

Ersteinstägige... Dr. Schreiber



Angerigen... Einzelnummer 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 157

Memel, Sonnabend, den 30. Juni 1934

86. Jahrgang

Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber abberufen

Da ich Ihre und des von Ihnen geleiteten Direktoriums Tätigkeit und Haltung hinsichtlich der staatsfeindlichen Organisationen der Sozialistischen Volksgemeinschaft und der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft als für die Unversehrtheit des litauischen Territoriums gefährlich erachte

Besitzer Reisgys zum Präsidenten des Direktoriums ernannt - Weitere Mitglieder des Direktoriums Besitzer Szwillus aus Makmajahren und Kulturingenieur Jonuschat aus Heydekrug

Dr. Schreiber weigert sich, zurückzutreten

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Der Gouverneur des Memelgebietes Dr. Navakas bat am 28. Juni um 6 Uhr nachmittags den bisherigen Vorsitzenden des Direktoriums des Memelgebietes Dr. Schreiber zu sich und machte ihm den Vorschlag, wegen der im Gebiet entstandenen Lage zurückzutreten. Da Dr. Schreiber sich dazu nicht bereit erklärte, wurde er vom Gouverneur von seinen Pflichten als Vorsitzender des Direktoriums enthoben.

Zum Vorsitzenden des Direktoriums des Memelgebietes wurde noch am gleichen Tage Herr Martin Reisgys ernannt.

Die Begründung für die Abberufung

In Nr. 71 des „Amtsblattes des Memelgebietes“ vom 28. Juni - Sonderausgabe - wird der folgende Akt des Gouverneurs veröffentlicht:

Memel, den 28. Juni 1934.

Republik Litauen, Gouverneur des Memelgebietes Nr. 942.

An den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes Herrn Dr. Schreiber.

Da ich Ihre und des von Ihnen geleiteten Direktoriums Tätigkeit und Haltung hinsichtlich der staatsfeindlichen Organisationen der Sozialistischen Volksgemeinschaft und der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft als für die Unversehrtheit des litauischen Territoriums gefährlich erachte, berufe ich Sie hiermit von dem Amte des Vorsitzenden des Direktoriums des Memelgebietes ab.

Ich bitte Sie, die Geschäfte des Vorsitzenden des Direktoriums des Memelgebietes dem durch meinen heutigen Akt ernannten Vorsitzenden des Direktoriums Herrn Martynas Reisgys zu übergeben.

Anlage: Abschrift des Aktes.

Navakas, Gouverneur.

autonomen Organen die ihnen unterstellten Beamten zum Eintritt in die genannten Organisationen angehalten haben. Ueber die Hälfte der Beamten der autonomen Organe hatten sich als Mitglieder dieser Organisationen eingetragen. Unter ihnen befinden sich Polizeibeamte mit ihren Vorgesetzten, Beamte der Forstverwaltung, Richter usw.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sogar das Direktorium selbst durchsetzt. Es ist festzustellen, daß das Direktoriumsmitglied Otto Szlegaud eingetragenes Mitglied ist. In vielen öffentlichen



Dr. Schreiber

lichen Schulen wird die Jugend in einem staats- und volksfeindlichen Geiste erzogen; in einigen von ihnen waren Sturmabteilungen organisiert worden.

Der Vorsitzende des Direktoriums, Dr. Schreiber, hat trotz der Aufforderung des Gouverneurs des Memelgebietes keine Maßnahmen gegen die Tätigkeit der staatsfeindlichen Organisationen ergriffen und keine Schritte gegen die Beamten der autonomen Behörden eingeleitet, die den genannten Organisationen beigetreten waren oder die sozusagen des Staatsverrates beschuldigt werden.

Der Vorsitzende des Direktoriums hat insgesamt die staatsfeindliche Bewegung im Memelgebiet nicht nur geduldet, sondern durch Schaffung günstiger Bedingungen ihre Ausbreitung gefördert.

Deshalb war der Gouverneur in Ermangelung anderer Mittel zum Schutze der Souveränität des Staates gezwungen, den Vorsitzenden des Direktoriums, Dr. Schreiber, von seinem Posten am 28. Juni abzuberufen.

Die Ernennung des neuen Direktoriums

In Nr. 71 des „Amtsblattes des Memelgebietes“ vom 28. Juni - Sonderausgabe - wird der folgende Erlaß des Gouverneurs des Memelgebietes veröffentlicht:

Republik Litauen, Gouverneur des Memelgebietes Nr. 943.

Erlaß

Auf Grund des Artikels 17 des Statuts des Memelgebietes ernenne ich den früheren Präsi-

denten des Direktoriums des Memelgebietes, Herrn Martynas Reisgys, zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes ab 28. Juni d. Js.

Navakas, Gouverneur des Memelgebietes.

Die gleiche Nummer des „Amtsblattes“ bringt die folgende Bekanntmachung:

Nachdem ich durch Erlaß des Herrn Gouverneurs des Memelgebietes vom 28. Juni 1934 zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes ernannt bin, ernenne ich gemäß Artikel 17 Abs. 2 des Memelstatuts zu weiteren Mitgliedern des Direktoriums:

- 1. das Mitglied der Landwirtschaftskammer, Herrn Martin Szwillus aus Makmajahren,
2. den Kulturingenieur des Kreises Heydekrug, Herrn Albert Jonuschat aus Heydekrug.
Memel, den 28. Juni 1934.

Der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes Martynas Reisgys.

Erklärungen des neuen Präsidenten

Der neuernannte Präsident Reisgys machte gegenüber einem Vertreter der Litauischen Telegraphenagentur Ausführungen über die nächsten Ziele des neuen Direktoriums.

Er sei Landwirt, so führte Herr Reisgys u. a. aus, und deshalb gewohnt, bei Beginn jeder Arbeit die Zeit und die Umstände zu beachten. Das neue Direktorium beginne seine Arbeit in einer ganz besonderen Zeit. Die Angelegenheiten des Gebietes seien vernachlässigt. Die Ruhe der Bürger werde von staatsfeindlichen Elementen getrübt. Demoralisierte und unverantwortliche Menschen hätten sich unter die Beamtenschaft gedrängt. Ein bestimmter Teil der Beamtenschaft habe in staatsfeindlichen Organisationen gearbeitet, welche den Landeserrat vorbereitet hätten. Unter solchen Umständen könne das neue Direktorium es nicht wagen, dem Gebiet irgendwelche großen und verführerischen Versprechungen zu geben. Zunächst werde alles getan werden, dem Gebiet und den einzelnen Bürgern den notwendigen Schutz für ein ruhiges Leben und für die Arbeit zu geben.

Die Autonomie, so führte Herr Reisgys weiter aus, ist dem Memelgebiet von der litauischen Regierung gegeben worden, diese hat auch das Autonomiestatut festgesetzt. Der Zweck des Statuts ist es, das gute und ruhige Zusammenleben aller Bewohner des Gebietes zu sichern. So die Bedeutung und das Bild des Statuts verfehrend, werde sein Direktorium aufrichtig bemüht sein, daß die in dem Statut den autonomen Organen auferlegten Pflichten erfüllt werden.

Im Memelgebiet hätten sich, von einem fremden Staat unterstützt, unter dem Deckmantel des Statuts staatsfeindliche Organisationen gebildet, welche das Gebiet von Litauen entreißen und die Autonomie vernichten wollten. Sein Direktorium werde solche staatsfeindlichen Elemente nicht dulden und mit aller Strenge ihnen eine weitere Tätigkeit unmöglich machen. Eine produktive Arbeit und eine Zusammenarbeit mit der Zentralregierung sei nur möglich, wenn sowohl der Verwaltungsapparat als auch die einzelnen Bürger des Gebietes ihre loyale Pflicht gegenüber der litauischen Regierung erfüllen.

Die Wirtschaft des Gebietes sei wegen der Krise und besonders wegen der schlechten Wirtschaft zerstört. Sein Direktorium werde sich bemühen, soweit wie möglich in Zusammenarbeit mit der Zentralregierung die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu erleichtern. Vor allem werde es Sparhaftigkeit üben. Er hoffe, daß die Beamten, denen das Wohl des

Gebietes am Herzen liege, aufrichtig an der Ordnung der Aufgaben im Gebiet mitwirken werden. Was die Beamten anbetrifft, welche eine staatsfeindliche Tätigkeit geübt haben, so werde man die entsprechenden Folgerungen ziehen müssen.

Er hoffe, daß solche Anstrengungen seines Direktoriums Zustimmung im ganzen Gebiet finden werden. Belebt von dieser Hoffnung, habe er die schweren und verantwortlichen Pflichten des Vorsitzenden des Direktoriums auf sich genommen.

Das neue Direktorium im Amt

Wie die Litauische Telegraphenagentur meldet, hatte sich am Freitag, dem 29. Juni, 9.30 Uhr vormittags, das neue Direktorium mit den Beamten des Direktoriums und dem Gouvernementsrat Gailius im Sitzungssaale des Direktoriums versammelt.

Gouvernementsrat Gailius hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß der neue Vorsitzende des Direktoriums schon früher Gelegenheit gehabt habe, seine Begeisterung und seine Begabung für die Arbeit in der Verwaltung des Memelgebietes zu zeigen. Herr Reisgys geniesse in breiten Kreisen der Bevölkerung, besonders in der Landwirtschaft, Sympathien und Vertrauen. Ebenso habe Herr Reisgys das Vertrauen der Zentralregierung. Der Herr Gouverneur habe deshalb auch Herrn Reisgys zum Vorsitzenden des Direktoriums gewählt, und er zweifle nicht, daß dieser in jeder Hinsicht für die ihm gestellten Aufgaben geeignet sei. Dann beglückwünschte Gouvernementsrat Gailius im Namen des Gouverneurs Herrn Reisgys und seine Mitarbeiter zu der Uebernahme ihrer Ämter und wünschte ihnen eine erfolgreiche Arbeit. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß das neue Direktorium alle Schwierigkeiten erfolgreich überwinden werde.

Der Präsident des Direktoriums Reisgys erklärte u. a., daß er Gouvernementsrat Gailius herzlich für die Wünsche danke, besonders aber dem Herrn Gouverneur für das Vertrauen. Er werde sich bemühen, freundschaftlich mit dem Gouverneur zusammen zu arbeiten, zum Nutzen des Gebietes und des Staates. Sich an die versammelten Beamten wendend, erklärte der neue Präsident des Direktoriums, daß man ihn kenne. Er sei schon mehrere Male im Direktorium gewesen. In der letzten Zeit habe sich, von außen gesehen, unter der Beamtenschaft eine andere Richtung gezeigt; man habe bemerkt, daß nicht alle ihre Pflichten unparteiisch erfüllten. Ein Teil habe freiwillig den Weg der Pflichterfüllung dem Staate gegenüber verlassen, ein anderer nicht freiwillig, sondern von anderen gezwungen. Denen gegenüber, welche auf Grund eigener Entschlüsse einen anderen Weg gegangen sind, werde man entsprechende Folgerungen ziehen müssen.

Der Fall Jesuttis

Die Litauische Telegraphenagentur meldet:

Die Staatsanwaltschaft der Gerichte Litauens hat endgültig festgestellt, daß das Mitglied der C.S.M. Jesuttis aus politischen Gründen von Angehörigen der Neumann-Partei ermordet worden ist. Die Hauptschuldigen und die hauptsächlichsten Teilnehmer an der Ermordung von Jesuttis sind festgenommen und haben die Tat zugegeben. Ihre Namen können wegen des nicht endgültig abgeschlossenen Verfahrens noch nicht bekanntgegeben werden. Die Schuldigen haben eingestanden, daß sie die Ermordung von Jesuttis für Geld, das sie aus dem Auslande erhielten, durchgeführt haben. Nach den eigenen Geständnissen der Schuldigen steht schon fest, daß sie über 10000 Lit erhalten haben. Verschiedene andere Täter sind aus Litauen entflohen.

Der Reisebericht Barthous

Zwischen Frankreich und der Kleinen Entente gibt es keine Meinungsverschiedenheiten.

dnb. Paris, 20. Juni. Bei seiner Ankunft in Paris gab Außenminister Barthou eine Erklärung an die Presse ab, in der er in großen Zügen über seine Eindrücke von der Reise berichtete. Man habe keine amtliche Verlautbarung ausgegeben, weil sowohl Titulescu als auch Festitsch der Ansicht gewesen seien, daß die Begrüßungsreden genügen, um die Verbundenheit und die herzliche Freundschaft der beiden Länder ins rechte Licht zu stellen. Die Kleine Entente, fuhr Barthou fort, sei heute enger denn je. Zwischen ihr und Frankreich gebe es keine Meinungsverschiedenheiten. Alle seien der Ansicht, daß die Achtung vor den Verträgen die sicherste Garantie für einen dauerhaften Frieden sei. Die Revisionspolitik sei nicht nur ungerecht und widerspreche dem Wunsche der Völker, sondern sie trage den Keim eines Krieges in sich. Indem er sich in der denkwürdigen Parlamentsitzung in Bukarest gegen diese Politik gewandt habe, ohne über ein scharfes Wort auszusprechen, habe er das traditionelle französische Programm dargelegt.

„Ost-Mittelmeer-Pakt — politische Notwendigkeit“

dnb. Paris, 20. Juni. Der südslawische Außenminister Festitsch hat dem Belgrader Vertreter der „Agence Havas“ seiner Genugtuung über den Besuch Barthous in Belgrad und besonders über dessen Erklärung über die Aufrechterhaltung des Friedens und die Einhaltung der Verträge Ausdruck gegeben. Das südslawische Volk habe durch seine Kundgebungen bewiesen, daß es treu zu Frankreich stehe. Bei den Besprechungen mit Barthou habe die Frage der Bestandspakte im Vordergrunde gestanden. Auf dem Balkan und im Orient seien die politischen Schwierigkeiten seit Schaffung der Balkan-Entente stark zurückgegangen. Griechenland und die Türkei, die zu Südslawien heralliche Beziehungen unterhielten, hätten durch ihre verständnisvolle Mitarbeit hierzu im starken Maße beigetragen. „Bei der Erörterung dieses allgemeinen Bestandsystems — fuhr der Minister fort — zwingt uns die politische Notwendigkeit zur Ausarbeitung eines Ost-Mittelmeer-Paktes, dessen Vorbedingung durch den Balkanpakt bereits erfüllt ist. Die günstige Einstellung, die man bei allen interessierten Ländern antrifft, wird die Durchführung von vielen heilsamen Aufgaben weitgehend fördern.“

Italienisches Interesse für Regionalpakte?

dnb. Paris, 20. Juni. Der römische Berichterstatter des „Mattin“ will erfahren haben, daß die Außenminister Barthou in einem Presseinterview abgegebene Erklärung, „er würde gerne nach Rom kommen, wenn es sich nicht dabei um einen Höflichkeitbesuch, sondern um eine allgemeine Regelung der französisch-italienischen Fragen handele“, in Rom günstig aufgenommen worden sei. Die Unterredungen, die der französische Botschafter mit Unterstaatssekretär Suwich am Donnerstag hatte, bürfte einem Meinungsaustrausch über die etwaige Annäherung der französischen und italienischen Stellungnahmen zu den regionalen Pakten und der allgemeinen Zusammenarbeit in Europa gegolten haben.

Auch die stets gut unterrichtete diplomatische Mitarbeiterin des „Deuvre“ versichert, daß Italien sich lebhaft für die regionalen Pakte interessiert. Die römische Regierung habe sogar, wie verlautet, in Paris einen Schritt unternommen, um sich über den „Mechanismus“ dieser Pakte zu unterrichten. In gut unterrichteten französischen Kreisen habe man am Donnerstag den Eindruck gehabt, daß die Reise Barthous nach Rom vielleicht nicht mehr in allzu weiter Ferne liege.

Italienische Kritik an Frankreichs Bündnispolitik

dnb. Rom, 20. Juni. In einem Artikel des „Jornale d'Italia“ nennt Gayda als Ergebnis der Balkanreise Barthous in erster Linie die Wiederaufnahme der militärischen Bündnispolitik durch Frankreich. Diese Bündnisse verfechten sich zwar hinter dem neuen Namen „Regionalpakte“ und würden als Organisation der Sicherheit und des Friedens angesehen, sie seien aber in Wirklichkeit typische Hochbildungen unter Einziehung der Generalität und der gemeinsamen Außenpolitik. Die Stellungnahme gegen andere Länder sei klar. Wenn Barthou in Bukarest derartige traurige antirevisionistische Reden halte, so wolle er als verantwortlicher Außenminister Frankreichs daran denken, daß der Artikel 19 des Völkervertrages das Recht und die Möglichkeit einer Revision der Verträge vorsehe. Diese Möglichkeit unter Kriegsdrohungen zurückzuweisen, bedeute eine Verletzung der Völkerverträge und ein Aufgeben der friedlichen europäischen Zusammenarbeit. Die bevorstehende Reise Barthous nach London, der im Herbst die Reise nach Italien folge, möge dazu beitragen, daß Barthou das Gleichgewicht und Verantwortungsgesühl wieder finde, das man vom Chef der Außenpolitik eines großen Volkes verlange.

Gayda glaubt nicht, daß sich England in das Netz von Regionalpakten zugunsten der französischen Sicherheit hineinziehen lassen werde. England liebe nicht die starren französischen Verpflichtungen auf lange Sicht. Die Stellung, die es mit dem Locarno-Pakt erreicht habe, bedeute die äußerste Grenze der Möglichkeiten.

„Expedition englischer Militärs nach Frankreich“

dnb. London, 20. Juni. Der englische Kriegsminister Lord Salisbury ist in Begleitung des britischen Generalstabchefs General Sir Archibald Montgomery-Massingbera und 41 britischer Stabsoffiziere in Paris eingetroffen. Die „Aberde“ „News Chronicle“

meldet hierzu: Es ist ein sonderbares Zusammenreffen, daß diese Expedition englischer Militärs nach Frankreich so kurz auf den Besuch des französischen Generalinspektors General Bégnaud in England folgt. Andere Blätter stellen fest, daß die Reise des Kriegsministers keinerlei amtlichen Charakter trage, sondern nur, wie in jedem Jahre üblich, dem Besuch der französischen Schlachtfelder gelte.

Hochbetrieb bei Vidars-Armstrong

dnb. London, 20. Juni. Die englische Rüstungs-firma Vidars-Armstrong hat seit dem Januar dieses Jahres 3000 neue Arbeiter eingestellt. Die wöchentlichen Lohnzahlungen bei dieser Firma betragen 4000 Pfund mehr als im Januar. Diese Mitteilung wurde am Donnerstag von dem geschäftsführenden Direktor der Firma gemacht. 18 Schiffe sind zur Zeit bei Vidars im Bau, darunter ein Kreuzer, vier Zerstörer und drei

Die neuen polnischen Minister

Innenminister Kosciakowski und Landwirtschaftsminister Poniatowski Vier Unterstaatssekretäre zurückgetreten

dnb. Warschau, 20. Juni. Zum polnischen Innenminister ist laut Beschluß des Ministerrates der frühere Wojwode von Bialystok, Kosciakowski, ernannt worden. Zum Landwirtschaftsminister wurde der Kurator des Lyceums von Arzementec, Poniatowski, bestellt.

dnb. Warschau, 20. Juni. Vier Unterstaatssekretäre, und zwar u. a. die des Innenministeriums, des Ministeriums für öffentliche Fürsorge, sowie des Landwirtschaftsministeriums, sind von ihren Posten zurückgetreten. Zum Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Fürsorge wurde der bisherige stellvertretende Finanzminister Jastrzembski und sein Nachfolger Werner ernannt. Die Besetzung der anderen freigewordenen Posten dürfte in der nächsten Zeit zu erwarten sein. Der zurückgetretene Landwirtschaftsminister Kulowski soll, wie verlautet, einen Wohnsitz im Ausland erhalten. Sein bisheriger Stellvertreter Minister, Rafinski, ist in die Agrarbank zurückgekehrt.

Reichszentralrat beschäftigt die Krupp-Werke in Essen

dnb. Essen, 20. Juni. Reichszentralrat Adolf Hitler hat am Donnerstag nachmittag den Essener Krupp-Werke einen Besuch abgestattet. Unter Führung von Herrn v. Krupp v. Bohlen und Hallbach und Herrn Professor Goerens wurden das Schmelzwerk, das Grobblechwalzwerk, einige mechanische Werkstätten und die Lastkraftwagenfabrik besichtigt. Der Reichszentralrat ist von der Belegschaft überall jubelnd begrüßt worden.

Japanischer Prinzenbesuch in Berlin

dnb. Berlin, 20. Juni. Der japanische Prinz Kaya traf am Donnerstag nachmittag mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Tokiko, auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zum Empfang hatte sich der japanische Botschafter Nagai mit sämtlichen Herren der Botschaft und der führenden Mitglieder der japanischen Kolonie eingeladen. Vom Auswärtigen Amt, vom Reichswehrministerium und von der deutsch-japanischen Gesellschaft waren Vertreter erschienen.

Saarländische Amnestievorlage angenommen

dnb. Saarbrücken, 20. Juni. Im Landesrat wurde am Donnerstag die von der Regierungskommission vorgelegte Amnestievorlage von allen Fraktionen angenommen, wenn sie auch auf keiner Seite restlose Anerkennung fand. Abgeordneter Martin, der für die „Deutsche Front“ sprach, ging von der Feststellung aus, die Regierungskommission müsse jetzt durch die Vorlage selbst bekennen, daß sie durch ihre draconischen Ge-

Straßenschlacht zwischen Polizei und 20000 streikenden Straßenbahnern

Blutige Ausschreitungen in Milwaukee — Achtstündiger Straßenkampf, 20 Schwerverletzte

dnb. Milwaukee, 20. Juni. Anlässlich einer Streikfundgebung der hiesigen Straßenbahnern kam es zu schweren Ausschreitungen und blutigen Kämpfen. 20000 streikende Straßenbahnfahrer und deren Mittläufer bewarfen mit Ziegelsteinen die von Arbeitwilligen geführten Straßenbahnwagen und gingen mit Knütteln gegen die Streikbrecher vor. 200 Polizisten mußten eingesetzt werden. Mit Tränengas und Gummiknüppeln konnte die Polizei nach achtstündigem heftigem Kampf endlich der Lage Herr werden und die Streikenden auseinanderreiben. 20 Personen, darunter sieben Polizisten, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Fünf Straßenbahnwagen wurden vollkommen zerstört, zahlreiche andere schwer beschädigt. Der gesamte Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt; 58 Personen wurden verhaftet.

dnb. Milwaukee, 20. Juni. Trotz umfassender Vorsichtsmaßnahmen der Polizei ist es in Milwaukee im Zusammenhang mit dem Straßenbahnstreik erneut zu schweren Ausschreitungen der Streikenden gekommen. In der Nacht zum Freitag veranfaßten 5000 Streikende lärmende Kundgebungen und versuchten, das Kraftwerk der Straßenbahnbetriebsgesellschaft zu stürmen. Es gelang ihnen schließlich auch, zeitweilig in das Gebäude einzudringen, jedoch wurden sie nach erbli-

Unterseeboote für die englische Marine, sowie drei Unterseeboote für Portugal. Ein Schulschiff für die brasilianische Marine ist jedoch fertiggestellt worden.

Englisch-französischer Handelsvertrag unterzeichnet

dnb. Paris, 20. Juni. Die seit einiger Zeit gepflogenen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und England haben nunmehr zum Abschluß und Unterzeichnung des Handelsvertrages geführt. Dieses Ergebnis wird in hiesigen wirtschaftlichen und politischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen. Obwohl man sich die Mängel des Vertrages nicht verhehlt, begrüßt man ihn, weil er dem ziemlich ernstern Wirtschaftskonflikt, der zwischen beiden Ländern bestand, ein Ende bereitet. Man weiß auch darauf hin, daß die englische Wirtschaftspolitik endgültig den Weg des Protektionismus zu beschreiten scheine, so daß das Abkommen wegen der der französischen Ausfuhr gewährten Vorteile einen zwar beschränkten, aber immerhin sicheren Erfolg darstelle. Wie verlautet, sollen beide Länder übereingekommen sein, entsprechende Schutzmaßnahmen auch auf ihre Kolonialgebiete anzuwenden.

Die neuen polnischen Minister

Innenminister Kosciakowski und Landwirtschaftsminister Poniatowski Vier Unterstaatssekretäre zurückgetreten

sehe Vorschriften eine Beunruhigung in die Bevölkerung getragen habe. Er forderte, daß wenigstens für die Zukunft die scharfen Bestimmungen aufgehoben oder wenigstens gemildert würden.

Clearing-Vorlage ist Gesetz

dnb. London, 20. Juni. Nachdem die Clearing-Vorlage das Oberhaus passiert hatte, wurde sie am Donnerstagabend vom Unterhaus angenommen. Kurz darauf erhielt die Gesetzesvorlage die Zustimmung des Königs, so daß sie damit Gesetz geworden ist.

Rundfunkplauderei Roosevelts über sein „dreifüßiges“ Programm

dnb. Washington, 20. Juni. Präsident Roosevelt hielt am Donnerstag aus Anlaß des Schlußes der Kongresssitzung und seiner bevorstehenden Seereise wieder einmal eine seiner „Abendplaudereien“ mit dem amerikanischen Volk über sämtliche Sender des ganzen Landes. Roosevelt lobte die Tätigkeit des Seebens in die Ferien gegangenen Parlements, das weniger Parteigegensatz gezeigt habe als je ein Friedenskongress seit Washingtons Zeiten. Er zählte sodann die bekanntesten wichtigsten Gesetze auf, die der Kongress hauptsächlich auf seinen Wunsch beschlossen hat und bezeichnete sein Programm als „dreifüßig“, nämlich 1. Verringerung der Not, 2. Erholung der Landwirtschaft und Industrie, 3. Reform und Wiederaufbau. Der Präsident erklärte, daß sein Programm bereits schöne Erfolge gezeitigt habe, wobei er als solche hervorhob: Erhöhung der Löhne, Mehrereinstellung von Arbeitern, Steigerung der Kaufkraft und erhöhte Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie nach industriellen Gebrauchsgütern. Allgemein sei das Vertrauen und das Gefühl der Sicherheit zurückgekehrt.

Das amerikanische Volk möge sich fragen, ob der hierfür gezahlte Preis, nämlich der angebl. Verlust der persönlichen Freiheit, zu hoch gewesen sei. Niemand habe auch nur eines seiner verfassungsmäßigen Rechte verloren; lediglich diejenige trüben Opposition, die für sich besondere politische oder finanzielle Vorrechte erstrebte. Dieser Minderheit werde die Regierung weiterhin energisch „auf die Beine treten“, und sie werde die öffentlichen Ämter nicht nach dem Parteibuch, sondern nach der Befähigung des Bewerbers belegen. Roosevelt kündigte sodann erneut seine sozialen Reformpläne für die nächste Kongresssitzung an und erklärte, durch die Bezeichnung seines Programmes als Faschismus oder Sozialismus oder Kommunismus erschwere man nur den einfachen Lebensweg, den das amerikanische Volk einer besseren Zukunft entgegengehe, auf das Amerika wieder „das Land Gottes“ („God's country“) werde.

Bereits Vereinbarungen vorauszusehen

Die litauische Telegraphenagentur meldet: „Das von Litauen am 20. April überreichte Memorandum, welches die Schaffung einer solidarischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Außenpolitik zwischen den drei baltischen Staaten zum Inhalt hat, ist von Lettland und Estland angenommen worden. Der auf diplomatischem Wege zwischen den drei Regierungen vor sich gegangene Austausch der Ansichten hat dazu geführt, daß man bereits Vereinbarungen voraussehen kann. Zu diesem Zweck ist eine Konferenz der Vertreter der drei Regierungen für den 7. Juli nach Kaunas einberufen worden.“

Warschauer Pressestimmen zu Prystors Reise

Das dem Regierungslager angehörende Blatt „Kurjer Poranny“ bringt an leitender Stelle einen Bericht seines mit dem Obersten Prystor nach Kaunas gereisten Mitarbeiters über den Besuch Prystors beim litauischen Staatspräsidenten Smetona. Im Bericht wird gesagt, daß man in Kaunas den Eindruck gehabt hätte, daß der 20. Juni, an welchem Tage Staatspräsident Smetona mit dem engsten Freunde und Vertrauten des Marschalls Pilsudski, dem früheren Ministerpräsidenten Polens, eine fast einstündige Unterredung hatte, als „ein Tag von geschichtlicher Bedeutung“ aufzufassen sei. Oberst Prystor hatte auch eine Unterredung mit dem Grafen Subow, einem Verwandten Pilsudskis, der bekanntlich im Frühjahr den Marschall in Warschau besucht hat. Ueber den Inhalt der von Oberst Prystor mit den litauischen Ministern und dem Staatspräsidenten geführten Unterredungen wird nichts gesagt, doch kann man zwischen den Zeilen des Artikels lesen, daß polnischerseits an diesen Besuch gewisse Hoffnungen geknüpft werden. Die verschiedenen Gerüchte, die in Kaunas in Umlauf waren, werden vom „Kurjer Poranny“ registriert, jedoch ohne Stellungnahme. So wird erwähnt, daß über die Frage, wer der erste litauische Gesandte in Polen und der polnische in Litauen sein würde, schon Mutmaßungen angeknüpft werden. Der Artikel schließt mit dem fettgedruckten Satz: „In der Geschichte der polnisch-litauischen Beziehungen ist eine neue Seite aufgeschlagen worden.“

Vollziehung der litauisch-englischen Handelsdelegation

Die litauische Telegraphenagentur meldet: „Renter“ erfährt, daß der englisch-litauische Handelsvertrag schon endgültig vorbereitet ist und daß man jetzt eine Vollziehung der Delegationen erwartet. Die Festsetzung dieser Vollziehung hat solange auf sich warten lassen, weil das englische Wirtschaftsministerium in dieser Zeit in ungewöhnlichem Maße mit Arbeiten belastet ist.

Die litauischen Flieger auf dem Wege nach London

Brüssel, 20. Juni. Die litauischen Flieger, die sich auf einem Rundflug durch Europa befinden, sind gestern aus Amsterdam in Brüssel eingetroffen, wo sie u. a. von dem litauischen Geschäftsträger Gylis — dem ehemaligen Gouverneur des Memelgebiets — empfangen wurden. Heute sind sie von Brüssel nach London weitergefliegen.

dnb. Paris, 20. Juni. Bei Bervins (Nord-Frankreich) fuhr in der Dunkelheit ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen in einen Kanal. Von den Insassen konnten nur zwei Personen gerettet werden. Die übrigen fünf Personen wurden erst nach mehrstündigen Bemühungen tot geborgen.

dnb. Paris, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Vissabon ist ein Fischerboot mit acht Mann in der Nähe des Hafens Nassa Senhora de Nazareth gesunken. Fünf Mann der Besatzung ertranken. Der Rest konnte von einem anderen Fischerboot gerettet werden.

Blutiges Eifersuchtsdrama in Berlin — zwei Tote, eine Schwerverletzte

dnb. Berlin, 20. Juni. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Freitag in der Oberberger Straße im Norden Berlins. Hier bewohnte die 28 Jahre alte Frau Erna Schilke mit ihrem drei Monate alten Kind und ihrer 51 Jahre alten Mutter eine Wohnung im vierten Stockwerk. Gegen Mitternacht wurden die Bewohner des Hauses durch plötzliche laute Hilferufe aus dem Schlaf geschreckt, die aus der Wohnung der Schilke kamen. Gleich darauf sah ein Hausbewohner den erst Donnerstag von seiner Frau gerichtlich geschiedenen Ehemann rasch die Treppe herunterkommen. Nichts Gutes ahnend begab er sich sofort in die Wohnung der Schilke. Hier bot sich ihm ein furchtbares Bild. In der Küche und in der Straße lagen in großen Blutlachen Frau Schilke und ihre Mutter, beide durch Weilschläge furchtbar zugerichtet. Im Wohnzimmer lag in einem Kinderwagen die Leiche des Kindes mit einer klaffenden Stirnwunde. Die beiden schwerverletzten Frauen wurden sofort in das Lazarus-Krankenhaus geschafft, wo Frau Schilke kurz nach ihrer Einlieferung verstarb. Auch die Mutter der Getöteten hat so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit jeder Wahrscheinlichkeit der geschiedene Ehemann der Frau Schilke, der 34 Jahre alte Erich Schilke, zu beschuldigen, der nach der Tat geflüchtet ist. Vermutlich dürfte er die Tat aus Eifersucht oder Rache begangen haben.

dnb. Benedikt, 20. Juni. Beim Transport nicht zu verwendender Geschosse, die für indurierende Zwecke gebraucht werden, explodierte am Donnerstag in Porto die Marzhera eine Granate. Vier Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt.



Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Direktor Paul Rümmler gestorben

In Neustadt a. d. Haardt, wo er gegenwärtig tätig war, ist am letzten Dienstag der frühere Direktor der S. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges., Paul Rümmler, nach langem Krankenlager durch den Tod abgerufen worden.

Einbruch im Zollamt

15 000 Lit entwendet

In der vergangenen Nacht ist im hiesigen Zollamt ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 15 000 Lit entwendet. Der Täter hat sich wahrscheinlich am Abend einschließen lassen.

Herabsetzung der Fahrpreise für den städtischen Omnibusverkehr

Einführung eines Streckentarifs

Die Städtischen Betriebswerke, die bekanntlich den Straßenbahn- bzw. Kraftomnibusverkehr unterhalten, sind, wie aus einer Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung hervorgeht, den schon seit langer Zeit geäußerten Wünschen der Bevölkerung auf Herabsetzung der Fahrpreise im städtischen Straßenbahn- und Kraftomnibusverkehr nachgekommen.

Die erste Fahrt im Seedienst Ostpreußen nach Memel

Die „Preußen“ brachte 237 Passagiere

Am Donnerstagabend lief zum ersten Mal in dieser Sommerfaison im Seedienst Ostpreußen das Motor-Schnellschiff „Preußen“ unter Führung des Kapitäns Clavier in den Memeler Hafen ein.

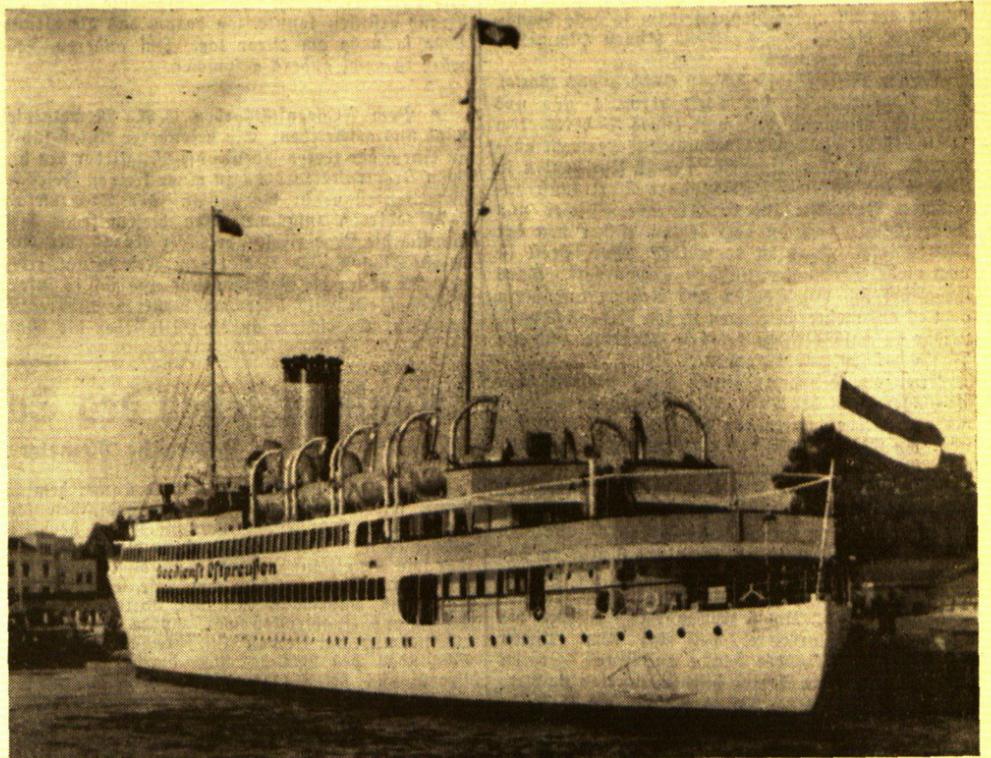
Wochen für das englische Kriegsschiff, das Anfang Juli hier eintreffen soll, freigehalten.

Die „Preußen“ ist, wie bereits berichtet, ebenso wie die „Hansestadt Danzig“, durch Einleiten eines Stückes von zehn Meter in der Mitte verlängert worden.

* Katholischer Gottesdienst. In der katholischen Kirche werden zurzeit größere Reparaturen vorgenommen. Der Gottesdienst findet am Sonntag wie gewöhnlich statt.

* Das Feierabend-Singen der Liebesfreunde, das diese Sonnabend am Neunhagen-Brunnen auszuführen beabsichtigten, kann, wie uns mitgeteilt wird, aus besonderen Gründen nicht stattfinden.

* Verschiedene Sportfeste. Wie wir hören, muß der Terminkalender für Verbandsveranstaltungen eine gewisse Abänderung erfahren.



Die „Preußen“ im neuen Hafenbecken

sen. Da es zurzeit noch nicht feststeht, wann die Dampfervereine mit ihrer Vorbereitungsarbeit fertig sein werden, muß auch diese Veranstaltung als bis auf weiteres verschoben gelten.

* Dampfer „Capella“ wird, wie aus einer Anzeige im heutigen Imperatenteil hervorgeht, von Montag, dem 2. Juli ab, ebenfalls nach einem neuen Fahrplan zwischen Memel und Schwarzort verkehren.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Juni 1934

Aufgebote von Landespolizeiwachtmeister Wilhelm Niemann von hier mit Beistand der Ottilie Charlotte Helene Friederici von Tattamischken, Kreis Deydekrug.

Geborenen: Tischlermeisterfrau Anna Mathilde Penfel, geb. Wiehr, 73 Jahre alt, Rentnerempfängerin Karoline Jzelski, geb. Wendisch, 74 Jahre alt, Rentnerempfänger Martin Silfaktis, 74 Jahre alt, Arbeiter Richard Vidlars, 24 Jahre alt, von hier.

Raubmörder Erich Nischmutat legt ebenfalls ein Geständnis ab

Wie wir erfahren, hat am Freitag nachmittag auch Erich Nischmutat, der bekanntlich am Montag von dem Memeler Schwurgericht wegen des Raubmordes zum Tode verurteilt wurde, die Tat bisher aber bestritt, ein Geständnis abgelegt.

Erich Nischmutat hat bei seinem Geständnis erklärt, er hätte nicht die Absicht gehabt, die Frau zu erschließen. Er habe nur die Kaffette, die auf dem

Schaltertisch stand, rauben wollen. Er habe mit der linken Hand, auf der er einen Handschuh trug, durch die Milchglascheibe durchgegriffen. In diesem Augenblick sei die Pistole, die er in der rechten Hand hielt, losgegangen.

Tschechische Berufsspieler gegen Memeler Verbandsself

Die tschechische Berufsspielermannschaft von „Jidenice-Brünn“, die, wie bereits gemeldet, am kommenden Sonnabend und Sonntag in Memel zwei Wettspiele mit Memeler Mannschaften austragen wird, weilt seit Donnerstag früh in Memel.

milde Glieder wieder elastisch und stark werden zu lassen. Wei dem zurzeit herrschenden warmen Sommerwetter ist die Mannschaft von früh bis spät am Seestrand, entweder auf der Nehrung oder auf der Festlandseite zwischen Mellneraggen und Försterei, um soviel wie möglich Sonne und Seeluft zu genießen.



Die tschechische Berufsspielermannschaft von „Jidenice-Brünn“, die am kommenden Sonnabend und Sonntag Fußballwettkämpfe austragen werden.

kameraden zu Hotten, hochwertigen Kämpfen kommen wird.

Begleitet wird die Mannschaft von ihrem Trainer Conrad, der noch nicht vor sehr langer Zeit — es sind etwa vier Jahre her — den 1. Fußball-Club Nürnberg (der Club hat bekanntlich am letzten Sonntag mit Schalke 04 die Schlufrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen) zwei Jahre lang betreut hat.

Am Sonnabend werden die tschechischen Berufsspieler einer Memeler Verbandsmannschaft in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Jidenice: Burkert, Neder Raffinský, Emola Popihál, Novak, Sterc, Motak, Pruscha, Pich, Gruna

Verband:

Buckhat II (Spvg.), Reibies (Spvg.), Adomeit (Spvg.), Jalkshies (Arena), Seel (Spvg.), Sperlina (Arena), Endels (Arena), Kottkowsky (Spvg.), Pobjies (Spvg.), Ruhlins (Spvg.), Masuhr (S.M.)

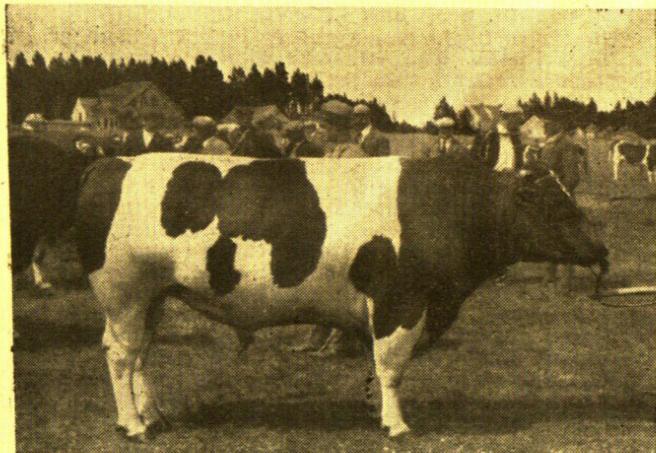
Erlaub: Hofer, Nopens, Sak II, Schweinert (Spvg.), Kallmeyer (Arena) und Gwidies (A.S.).

Vor diesem Hauptspiel wird als Vorspiel die Begegnung zweier Jugendmannschaften stattfinden und zwar trifft hier die geschlossene A-Junioren-Elf von „Freya-B.f.M.“, die bisher ihre sämtlichen Punktspiele dieses Jahres heilreich beenden konnte, auf eine aus Mitgliedern der Spielvereinigungen und A.S. kombinierten Elf.

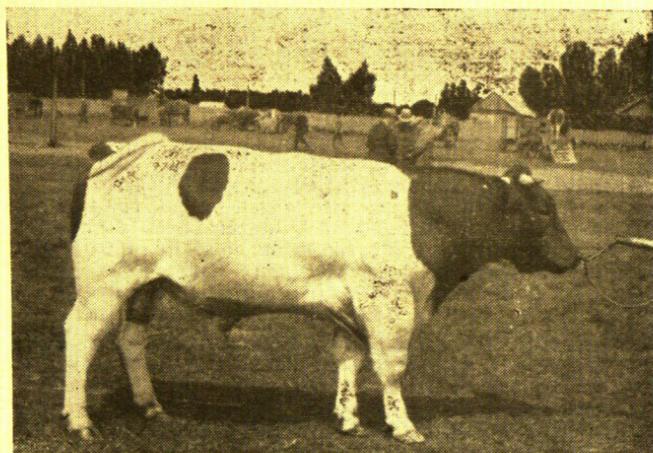
Bereits am Montagabend, spätestens aber Dienstag früh, werden die tschechischen Gäste Memel verlassen. Ihr nächstes Wettspiel führt sie nach Pilsen, dann werden zwei Spiele in Riga ausgetragen; auch steht die Elf in Verhandlungen mit schwedischen Klubs, die aber bisher noch nicht abgeschlossen sind.

Bilder von den Füllen- und Zierschauen im Memelgebiet

Bekanntlich fanden vom 4. bis 6. Juni im Memelgebiet Füllen- und Zierschauen, die von der Landwirtschaftskammer veranstaltet wurden, statt. Ueber das Ergebnis dieser Schauen haben wir in dieser Beilage bereits ausführlich berichtet, auch Bilder von den Pferdeschauen gebracht. Die untenstehenden Bilder sind bei den Viehschauen aufgenommen worden.



Bulle „Bruno“ 6913, geb. 22. 3. 1931, Vater: Gauner HD 4234, Mutter: Brije HI 239191, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugen, Besitzer: Bullenstation Plogitzes-Wersmüngen. Zierschau Pogegen 1934 1 Preis.



Bulle „Zaifer“ BK 10008, geb. 9. Oktober 1932, Vater Botan HD 6466, Mutter: Jora HD 50137, Züchter: Voigdt-Dombrowken Dstpr. Besitzer: Stierhaltungsgeossenschaft Pellenen, Kreis Pogegen. Zierschau Pogegen 1934 I. Preis und einen Zusatzpreis des Kreises.

Von der Entwicklung und Fütterung der Fohlen

Jedes neugeborene Fohlen hat lange Beine, kurzen Kopf, kurzen Hals, niedrigen Widerrist und abfallende Kruppe, der Gesamteindruck des Körpers ist also ganz unharmonisch. Diese Mängel und damit auch die schlechte Stellung und Haltung des Fohlens gleichen sich im Verlauf des Wachstums nach und nach aus. Es geht nämlich die Entwicklung der einzelnen Körperpartien durchaus nicht gleichmäßig vor sich. Die einzelnen Knochen vom Fuß aufwärts bis zur Vorderfußwurzel und andererseits bis zur Kniekehle wachsen nur bis zum Alter von 1½ Jahren in die Länge. Nach zwei Jahren wachsen diese Knochen auch nicht mehr in die Stärke, es verdicken sich in den nächsten Jahren lediglich noch Sehnen, Bindegewebe und Haut. Da nun der Wert eines Fohlens sehr von der Körperhöhe und Röhrenbeinstärke abhängt und man nach 18 Monaten nicht mehr auf eine Verbesserung der Weinstellung hoffen kann, muß der Ernährung und Haltung der Fohlen im ersten Lebensjahre besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der weitere Verlauf des Wachstums geht bei normaler Aufzucht etwa wie folgt vor sich. Ist ein Fohlen bei der Geburt im Durchschnitt ein Meter hoch, so wächst es im ersten Jahre 40 Zentimeter, im zweiten Jahre nur 12 Zentimeter und im dritten Jahre noch etwa 7 Zentimeter in die Höhe. Nach Abschluß des dritten Jahres ist also ein weiteres Wachstum in die Höhe nicht mehr zu erwarten, wohl aber wächst das Fohlen noch bis zum fünften Jahre in die Länge und Breite. Bis dahin strecken sich also noch die Becken-, Schulter-, Rippen- und Wirbelknochen. Das Längenwachstum des Rumpfes ist jedoch im ersten Jahre auch am stärksten und beträgt 50 Zentimeter. Der bei der Geburt nur etwa 70 Zentimeter lange und im Verhältnis zu den Beinen zu kurze Rumpf streckt sich also sehr schnell. Da auch gleichzeitig der Hals länger wird, ist der Gesamteindruck schon nach Ablauf eines Jahres besser. Im zweiten Jahre streckt sich der Rumpf um weitere 17 Zentimeter, der Längenwachstum ist also dem Höhenwachstum abermals überlegen. Das geringe Längenwachstum des Rumpfes in den folgenden Jahren entspricht dann nur noch dem Höhenwachstum im dritten Jahre. Bis über das fünfte Jahr hinaus entwickelt sich noch der zunächst zwischen den Schultern eingesenkte Widerrist und verbessert allmählich die Rückenlinie.

Damit nun Längenwachstum und Stärkeausbildung der Knochen nicht zu früh abschließen und die Beine im Verhältnis zu dem sich später noch weiter entwickelnden Oberkörper nicht zu schwach bleiben, müssen besonders die frühreifen Kaltblutfohlen von frühesten Jugend an eiweißreich gefüttert werden. Die erfolgreichen Züchter belgischer Pferde geben deshalb schon während der Säugezeit je nach der Beschaffenheit des Mutterterezes den Fohlen 2—3 Kg. Kraftfutter, bestehend aus vier Teilen Hafer (gequetscht), zwei Teilen Weizenkleie und je einem Teil Weizen- und Erbsenmehl. Das Absetzen erfolgt möglichst nicht vor vier Monaten, und danach gibt es noch zwei Monate lang täglich 6—7 Liter einwandfreie Magermilch. Außerdem wird dann die Kraftfütterung bis auf 5—6 Kg. je Kopf und Tag erhöht. Allmählich ersetzt man auch zwei weitere Pufferanteile der Ration durch Delfkuchen, wobei dann auch Sesamkuchen und das billigere Sojafloß Verwendung finden. Bei so reichlicher und eiweißreicher Fütterung müssen die Foh-

len natürlich ausreichend Bewegung haben und im Sommer und bis in den Herbst hinein Tag und Nacht auf der Weide bleiben. Das ist für Erhaltung der Gesundheit und Entwicklung guter Formen unbedingt erforderlich. Das Weidegras bildet gleichzeitig ein gesundes Grundfutter. Den im Herbst nachlassenden Graswuchs gleicht man durch Weigabe frischer Luzerne aus. An Stelle des Weidegrases treten im ersten Winter ausreichende Gaben von gutem Weizen- oder Kleegras aus. Das Kraftfutter wird im ersten Winter noch in voller Höhe beibehalten. Zweckmäßig ist eine Weigabe von 4—5 Kg. Möhren oder Futterrüben, größere Gaben verursachen jedoch leicht Hängebauch. Werden dann im zweiten und dritten Jahre die Kraftfüttergaben entsprechend der abflauenden Wüchsigkeit selbstverständlich ermäßigt, so sind doch die eiweißreichen Delfkuchenmehle in der Ration weiter beizubehalten. Mit eiweißreichem Futter muß aber vor allen Dingen im ersten Jahre aufgedrückt werden, was dabei versäumt wird, läßt sich später nicht nachholen.

Gerichtstage im Juli

- Am 5. Juli in Willkischken bei Kaufmann Hardt
- Am 6. und 7. Juli in Kinten bei Kybranz & Schulz
- Am 13. und 14. Juli in Pogegen, Kreisshaus
- Am 19. Juli in Willkischken bei Kaufmann Hardt
- Am 20. und 21. Juli in Coadjuthen bei Kaufmann Raubur
- Am 27. und 28. Juli in Pogegen, Kreisshaus
- Am 28. Juli in Palleiten bei Kaufmann Scheffler.

Märkte im Juli

- 3. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen
- 13. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Hebdetrag
- 25. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Willkischken.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Hoggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (21./6.)	9,00—9,50	15,00	9,00—10,00	8,00—8,50	2,00—2,50	0,90—1,00	0,06	0,40—0,70	0,60—0,80
Sehdetrag (26./6.)	9,00—10,00	—	8—9	7—8	3,00	0,90—1,30	7—8	—	—
Memel (23./6.)	—	—	—	—	2,50	1,30—1,40	8—9	0,60—1,00	0,70—1,10
Plaschken (22./6.)	—	—	—	—	—	0,70—0,80	5—6	0,40—0,60	0,60—0,70
Pogegen (23./6.)	10,00—10,50	14,50	10,00	9,50—10,00	3,00	0,80—1,00	5—6	0,40—0,60	0,60—0,80
Prökuls (20./6.)	10,00	14—16	10—11	9—10	2,00—2,50	1,20—1,40	6—7	0,60—0,80	0,70—1,00
Saugen (22./6.)	—	—	—	—	2,50	0,80—1,00	6	0,40—0,60	0,70—0,90



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 25

Memel, den 30. Juni 1934

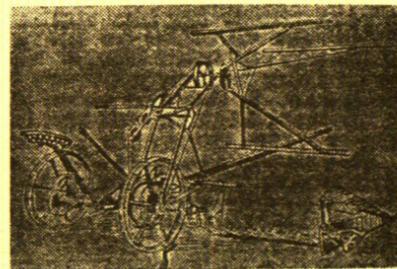
86. Jahrgang

Arbeitswirtschaftliche Gedanken bei der Getreideernte

In fast allen landwirtschaftlichen Betrieben stellt die Getreideernte eine Arbeitsspitze dar, die sich noch unangenehmer als andere Arbeitsspitzen auswirkt, weil ihre nicht rechtzeitige Erledigung — oft handelt es sich um Stunden — das Risiko des ganzen Jahres sehr stark erhöht und sehr große Verluste mit sich bringen kann. Deshalb hat man sich von jeher bemüht, diese Arbeitsspitze zu brechen, und zwar durch eine bessere Arbeitsorganisation, durch zweckmäßige Arbeitsverfahren, durch richtige Arbeitstechnik und nicht zuletzt durch die Anwendung von Maschinen. Im nachfolgenden soll auf einige für die verschiedenen Maschinen charakteristische arbeitswirtschaftliche Unterschiede hingewiesen werden.

Die Mähmaschinen sind neben den Dreschmaschinen die verbreitetsten Maschinen, weil sie bis in die kleinsten Betriebe Eingang gefunden haben. Der Grund hierfür ist nicht allein die mit der Mähmaschine verbundene Arbeitssparnis (eine Mähmaschine = 4—6 Sensen), sondern die Arbeitsvereinfachung und vor allen Dingen die Beschleunigung der Arbeit, die gleichbedeutend ist mit einer starken Verringerung des Risikos. Deshalb sind diese Maschinen auch für solche Betriebe betriebswirtschaftlich und auch volkswirtschaftlich als richtig anzuspüren, für die sie zunächst als zu kostspielig erscheinen. Dazu kommt noch, daß die Mähmaschinen, mit den verschiedensten Zusatzgeräten ausgerüstet, zum Mähen von Gras, Klee, Grummet, Erbsen, Getreide, selbst von Lagergetreide verwandt werden können. Es ist nämlich noch viel zu wenig bekannt, daß der Grasmäher mit Anhaueblech auch zum Mähen von Getreide benutzt werden kann, daß man also die schwere Arbeit des Mähens den Zugtieren (Pferden oder Arbeitskühen) überlassen kann. In größeren Betrieben wird man den Grasmäher besonders bei Lagergetreide benutzen, weil hierbei der Körnerausfall trotz höherer Leistung geringer ist als beim Mähen mit der Sense.

Der besonders in den Kleinbetrieben Westdeutschlands seit langem bekannte Grasmäher mit Handablage bietet im allgemeinen keinen großen Vorteil; denn wenn auch hierbei die Arbeit des Mähens durch eine auf der Maschine sitzende kräftige Person erledigt wird, so muß das Beiseiteräumen der Gelege zum Freimachen des Weges für den nächsten Gang doch noch sofort erfolgen, so daß die Arbeitssparnis nur sehr gering ist. Besser schneidet daher der seit kurzem bekannt gewor-



dene Grasmäher mit Fußablage (Abb. 1) ab, die vom Spannführer bedient wird, so daß die zweite Person auf der Maschine gefahrt wird. Wenn auch die Gelege nicht ganz so sauber abgelegt werden und die Leistung des Aufbindens dadurch etwas verringert wird, so dürfte sich diese technische Neuerung doch bald allgemein dort einbürgern, wo man sich eine Flügelmaschine leisten kann. Unangenehm ist aber auch hier noch, daß die Gelege sofort beiseite geräumt werden müssen.

Deshalb schaffen sich etwas größere Betriebe oder mehrere Kleinbetriebe zusammen gern eine Flügelmaschine an. Der große arbeitswirtschaftliche Vorteil liegt hierbei besonders darin, daß man nicht sofort hinter der Maschine Handarbeitskräfte einsetzen muß. Besonders in Kleinbetrieben spielt das eine große Rolle, weil hier die Familienarbeitskräfte wegen der Hof- und Hausarbeiten nicht immer gleichzeitig mit der Maschine aufs Feld hinaus können. Bei der Flügelmaschine ist das auch nicht nötig, sie kann zunächst auf Vorrat arbeiten und später kann das Gemähte ausgefunden werden. Die Mög-

lichkeit der Trennung von Spannarbeit und Handarbeit ist für viele Betriebe wichtiger als eine evtl. Arbeitssparnis.

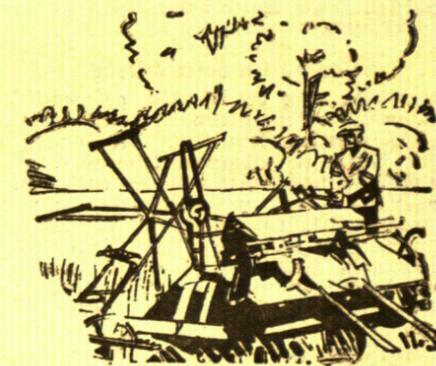
Arbeitswirtschaftlich am besten wirkt sich natürlich der Getreidebinder aus. Bei seinen hohen Anschaffungskosten kommt er allerdings nur für größere Getreideflächen in Frage, man wird ihn also gegebenenfalls gemeinschaftlich beschaffen müssen. In letzter Zeit sind auch die verschiedensten technischen Einrichtungen konstruiert worden, die es ermöglichen, den Binder im Lagergetreide zu verwenden. Auch an alte Binder lassen



sich diese Zusatzgeräte amontieren (Abb. 2). Natürlich ist die Leistung im Lagergetreide bedeutend geringer, weil man nur einen schmalen Schwad nehmen und in der Regel nur von einer Seite mähen kann. Auch der Traktorbinder mit seiner großen Tagesleistung bürgert sich immer mehr ein, und zwar nicht nur in Großbetrieben, sondern auch bei Lohnmähern in kleineren Betrieben.

Um beim Rundherumfahren an den Ecken die sonst störenden Garben mit dem Binder selbst weiter transportieren zu können, verwendet man zweckmäßig einen Garbensammler für 2—3 Garben. Die Garbensammelwagen dagegen, mit denen 8—10 Garben gesammelt werden können, haben sich in der Praxis nicht so bewährt, wie man zunächst anzunehmen geneigt ist. Denn abgesehen von der schwierigen Arbeitsorganisation, um die Haken in Reihen aufstellen zu können, macht das Aufstellen der Garben aus diesen Haufen Schwierigkeiten, so daß die Leistung trotz der Weegerparnis beim Zusammentragen der Garben im Verhältnis zu den Anschaffungskosten nicht groß genug ist. Anders ist es natürlich bei sehr dünn stehenden Getreidefeldern; hier kann sicherlich durch den Sammelwagen viel Handarbeit erleichtert und gespart werden.

Um die Körnerverluste, die besonders bei sehr reifem Getreide durch das starke Aufschlagen der auf die Erde fallenden Garben zu verringern, sollte man an dem Binder zwei Gleis-



leisten (Abb. 3) anbringen, die man sich aus Holz leicht selbst anfertigen und befestigen kann.

Eine Hauptfrage bei allen Maschinen und ganz besonders bei Erntemaschinen ist ihre gute Pflege und Instandhaltung, damit sie zur Zeit der Benutzung auch wirklich betriebsfähig sind. Die Instandsetzung und die Beschaffung von Ersatzteilen

Darf nicht erst ganz kurz vor der Ernte erfolgen, weil dann bei dem großen Andrang eine sofortige Erledigung der Aufträge trotz besten Willens der Firmen nicht möglich ist. Und was Zeitverluste durch nicht funktionierende Maschinen bedeuten, weiß jeder Landwirt aus eigener Erfahrung!

Die Anschaffung der Maschine nicht nichts, wenn sie nicht richtig eingeseht und zweckmäßig verwendet wird. Wird aber darauf geachtet und durch pflegliche Behandlung die Betriebssicherheit erhöht, so sind die Erntemaschinen die treuesten und wertvollsten Helfer des Bauern.

Unkrautbekämpfung auf den Grünlandereien

Durch das Abmähen stark speichernder Unkräuter kurz vor der Blüte wird nicht nur, wie Otto Wehrgang-Ortenburg in Stüd 17 der „Mittellungen für die Landwirtschaft“ ausführt, das Fruchtbar bzw. der Samenabfall verhindert, sondern auch ihre vegetative Erhaltung und Vermehrung unterdrückt. Der Bärenklau z. B. ist kein langausdauerndes, sondern nur ein wenige Jahre lebensfähiges Wiesenkraut. Er treibt erst nach einem frühen Schnitt seine Blütenstängel und erscheint dann im zweiten Schnitt mit seinen fruchtenden, gehaltlosen Stängeln. Wird der zweite Schnitt wieder früh (kurz vor oder mit der Roggenernte) genommen, so kommt er nicht zur Reife, und eine Samenverbreitung ist ausgeschlossen. Wird aber bei frühem Schnitt der zweite Schnitt später genommen, so fruchtet der Bärenklau, streut seine Samen aus, und die ständige sog. Verkerbelung der Wiese ist die Folge. Aber auch wenn der erste Schnitt sehr spät, also mit dem Schoppen (von Mitte Juni bis Juli), genommen wird, so werden die bereits schosfenden Blütenstängel abgemäht, jede Fruchtbildung wird verhindert und die vegetative Erhaltung des Bärenklaus stark unterdrückt. Je nach diesen Schnittzeiten fehlt oder erhält sich der Bärenklau. Ähnlich verhalten sich die meisten Doldeblütler, der Silau, die Silge, die Wilde Angelika, die Pastinake, die Wilde Möhre usw.

Eine Jahresweide von Mähewiesen verstärkt durch Berdichten der lockeren Krume und Untergras und Wiesenarabe, verhindert die Fruchtreife und das Keimen von Unkräutern und läßt zugleich viele Unkräuter zurückgehen, sei es durch rechtzeitig und ständiges Abweiden (Klapper und Seide, wie auch stark speichernde Unkräuter) oder durch den, die aufrechten Grundachsen beschädigenden Tritt der Weidetiere, wie Bärenklau, Wiesenkerbel, Spigwegerich, Gemeiner Löwenzahn, Pastinake, Möhre, Scharfer Hahnenfuß, aber auch Beinwell, Grindampfer, Wiesenflockenblume, Großer Sauerampfer usw.

Umgekehrt wie bei der Mähewiese die Weide, so wirkt auf der Dauerweide eine Wiesenbehandlung unkrautreinigend. Besonders die niedrigen, lichtbedürftigen, schwer abzweidenden Rosetten (Weidewegerich, Gänseblümchen, Habichtstrant, Kriechender Gänsefuß, auch Salbei), oberirdische Ausläufer (Gänsefingerkraut, Kriechender Hahnenfuß, Braunelle usw.) oder die hochwachsenden giftigen (wie Hopfen, Zypressenwolfsmilch, Kreuzkraut, Kresse), schlechtmehdenden (Ginster, Thymian usw.) oder stacheligen Unkräuter (Distelarten, Hauhechel usw.) werden durch eine zeitweilige Wiesenmähung sehr stark in ihrer Entwicklung zurückgedrängt. Selbstverständlich ist die Weide pfleglich zu behandeln. Uebermäßiger Befatz mit Weidevieh, Unterlassen des rechtzeitigen Abmähens aller hochschießenden Stängel, des Verteilens der Kuhfladen und der Düngung begünstigen eine Verunkrautung.

Die schwere Wiesenwalze verdient auf Wiesen durch Berdichten von Krume und Grasnarbe fast den gleichen Vorzug wie die Weide. Wenn auch ein schnelles Eingehen vieler Unkräuter durch ständiges Abweiden wegfällt, so knickt und verblet eine schwere Wiesenwalze, im Frühjahr und nach dem ersten Schnitt angewendet, die aufsteigenden Grundachsen der oben bereits genannten Unkräuter und hemmt weitgehend ihr Wachstum, so daß sie in einigen Jahren verschwinden. Mit Ausnahme der Hohlglanz-, Glatthafer-, Aufrechten und Wehrlösen Trespewiesen ist die Walze unser bestes Wiefengerät für Ertrag wie Unkrautbekämpfung.

Selenkallen beim Pferde

Nicht selten kann man bei Pferden, gelegentlich auch bei Arbeitsochsen, an den Gelenken rundliche und weiche Anschwellungen, sog. Selenkallen, feststellen. Sie können entweder ganz allmählich, besonders infolge anstrengender, ungewohnter Arbeit, oder plötzlich nach Entzündungen entstehen. In den Gelenken befindet sich eine krankhafte Anhäufung von Gelenkflüssigkeit, durch Druck läßt sich diese leicht von der einen Seite zur anderen verschieben. Zahmheiten sind mit den Selenkallen im allgemeinen nicht verbunden. Sie sind jedoch ein Kennzeichen für eine schwache Konstitution der Tiere. Eine dauernde Heilung ist sehr selten. Es handelt sich auch mehr um Schönheitsfehler, die jedoch gefährlich sind, weil daraus immerhin eine gewisse Schwäche der Gelenke ersichtlich ist. Mitunter kommt es vor, daß Gelenkentzündungen entstehen; die Gelenke vergrößern und verhärten sich dann und können sogar Steifheit und schließlich völlige Gebrauchsunfähigkeit verursachen. Bei frisch entstandenen Selenkallen empfiehlt sich die Anwendung kühlender Mittel. Bei älteren Gelenken können auflösende und zerteilende Mittel angewendet werden. Operative Eingriffe sind im allgemeinen nicht anzuraten.

Füllenbrennen und Stutenaufnahmen

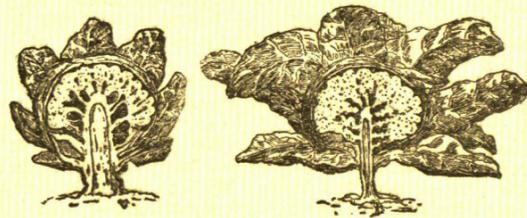
Wie aus der heutigen Anzeige im „Memeler Dampfboot“ zu ersehen ist, finden die diesjährigen Füllenbrennen und Stutenaufnahmen am 9., 10., 11. und 12. Juli statt.

Es wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß die Saugfüllen nur an der Mutterstute gebrannt werden. Sollte ein Füllen aus irgendeinem Grunde nicht zum Brennen gebracht werden können, so ist dieses der Geschäftsstelle des Pferdebestammbuchs Memelland (Landwirtschaftskammer Memel) zu melden. Die Meldung muß vom zuständigen Gemeindevorsteher unter Beidrückung des Amtssiegels beglaubigt sein. Solche Füllen können im nächsten Jahre als Jährlinge den Schenkelbrand erhalten.

Weiter wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß sehr gute zweijährige Hengste der Roffkommission zur Begutachtung vorgestellt werden können, da für diese eventuell Verkaufsmöglichkeit vorhanden ist.

Vom Bleichen des Blumenkohls

Soll Blumenkohl tadellos weiß bleiben, so muß er dem Licht entzogen werden, sobald die „Blume“ gerade erst walnußgroß ist. Das Bleichen erfolgt dadurch, daß die Innenblätter geknickt und über den Kopf zusammengelagert werden. Hiermit ist zugleich ein Schutz gegen Beschädigungen gegeben. Auch blüht ein solcherart zugedeckter Blumenkohlkopf nicht so leicht auf. Man versteht unter „Ausblühen“ jenen Vorgang, bei welchem der „Käse“ (der eßbare Teil) nicht schmutzig-blauviolett verfärbt und locker wird. Der Anfänger knickt wohl die Außenblätter über dem Käse zusammen, weil die Innenblätter nicht zulangend, also nicht über den Käse hinwegreichen. Das ist auch nicht nötig. Sie wachsen nämlich im späteren Verlauf der Entwicklung völlig über den Käse hinweg. Schlecht durchgezogene Blumenkohlsorten haben jedoch zu kurze Blätter, die zum Bleichen nicht zureichen. Nicht umsonst betonen die Gemüsefaatgutzüchter bei ihren Sorten die Bezeichnung „langlaubig“. Allerdings gibt es auch kurzlaubige gute Züchtungen, die aber in erster Linie für die Frühreife im Mistbeet und Treibhaus in Frage kommen. Da ist das lange Laub unnötig, weil das Glas über dem Kohl für Schutz sorgt. Die gute Freilandblumenkohlsorte, wie wir sie anbauen sollten, hat riesenlange Blätter, wie die Ohren gewisser Kassekaninchen. Unsere beiden Abbildungen zeigen einen guten (s. rechts) und einen schlechten (s. links) Gartenblumenkohl. Beide sind zur gleichen Zeit zwecks Bleichung eingeknickt worden. Das Deckblatt des langlaubigen Kohls deckt jetzt und wird trotz stärkster Entwicklung des Kopfes auch weiterhin gut decken. Die kurzen Deckblätter



der schlechten Sorte werden dagegen bald auseinanderklaffen, und es wird mit dem Bleichen Eßig sein. Der Kopf wird gelb werden, ausblühen. Der Querschnitt des fehlerhaft kurzlaubigen Blumenkohls zeigt noch andere Mängel. Da ist der dicke Strunk, der sich auf Kosten des locker gebliebenen Kopfes übermäßig herangemästet hat. Je kürzer der Strunk ist, je niedriger — mit anderen Worten — der Blumenkohl über dem Erdboden steht, umso besser ist die betreffende Sorte als Gartenblumenkohl geeignet. Sind die einzuknickenden Blätter von verschiedenem Alter, so müssen die jüngeren, die noch viel nachwachsen, etwas kürzer eingeknickt werden als die älteren. Andernfalls sperren sie später und der Platz wird ihnen zu knapp. Sie heben die älteren hoch, die Decke wird zum Schaden des Bleichens gelockert. Es darf nicht allzu lange mit dem Einknicken gewartet werden. Bei günstiger Witterung wachsen die Köpfe oft überraschend schnell heran und der Gartenbesitzer läuft Gefahr, mit seinen Maßregeln zu spät zu kommen. Bei Regenwetter darf nicht gebleicht werden, auch taunach sollen die Köpfe nicht sein, da leicht Fäulnisstellen entstehen. Beim Ernten entblättert man den Kopf nicht völlig, lasse vielmehr die Schutzblätter daran und über dem Käse, bis man den Kohl in der Küche hat. Sie dienen auch als Schutz gegen Stoß und Druck. Blumenkohl gehört zu jenen Gemüsearten, die besonders empfindlich sind. Etwa um die Zeit, da die Käsebildung beginnt, hat der Blumenkohl Neigung zur Hervorbringung von „Kindln“. Diese Kindchen sind Seitensprosse, die unterhalb des eigentlichen Kopfes aus einem Blattwinkel am Stamm entstehen. Sie werden auf Kosten der Käsemasse zu Schwarzköpfen. Der eßbare Kopf leidet Not, verhungert geradezu. In der Zeit, da man die Blätter zum Zweck des Bleichens umknickt, sind diese Kindln noch harmlos aussehende Sprosse; aber man habe ein Auge auf sie und breche sie an ihrer Ursprungsstelle aus, um jedem Schaden beschriebener Weise vorzubeugen.

Gefährliche Getreideschädlinge

Mit Sommerbeginn setzen die Sorgen um die Schädigung des Getreides im Felde durch Insekten ein. Schon von April bis Juni macht sich die gemeine Halmwespe schädigend bemerkbar. Die Wissenschaft hat sie *Cephus pigmaeus* genannt. Die Flügel dieser Wespe sind lang, schmal, farblos, aber zart braun geädert. Man trifft sie in den Blüten oft massenhaft an. Das Weibchen legt in den obersten Halmknoten ein Ei. Innerhalb von knapp zwei Wochen entwickelt sich aus ihm eine Larve, die sich abwärts steigend, im Halm einfrisst. Das Wachstum des Halmes bleibt daraufhin stehen und die Lehren bleiben taub. Meistens verrät bereits die auffällige Kürze des Halmes den Schädling. Die Lehren färben sich vorzeitig weiß und sahlgelb (Weißähigkeit). Die Larven sind gelblich gefärbt und kenntlich an den sehr starken Einschnürungen an den Leibesringen. Sie fressen sich mit der Zeit bis ganz nach unten zum Grunde der Pflanzen durch, spinnen sich ein, verpuppen sich und überwintern dort, um im nächsten Frühjahr als Wespe neu zu erscheinen. Infolge des Durchfressens der Halme und Knoten brechen die Halme oftmals um, besonders wenn Regen und Tau die Halme beschwert hat.

Dieser Schädling vermag Riesenschäden zu erzeugen. Tritt er in Massen auf, ist ihm am wirksamsten beizukommen, das baldmöglichst das Getreide gemäht und sofort hiernach die Stoppel tief eingedert wird. Läßt man das Getreide, um es mit Frucht zu ernten, bis zur Reife stehen, sind die Maden bereits dicht über dem Boden angelangt. In diesem Falle ist es vorzuziehen, mit langer Stoppel zu schneiden, nachfolgend die Stoppeln auszuräumen und zu verbrennen. Das Stroh wird nicht als Einstreu, sondern als Futter verwertet. Im nachfolgenden Frühjahr sollte mit einer Ringel- oder Sternwalze sehr schwer gewalzt werden, daß die mit der Stoppel eingepflügten Larven den hart gepreßten Boden nicht verlassen können. Die gleiche Wirkung wird erzielt, wenn Schafe über das Land getrieben werden, die mit ihren schmalen scharfen Hufen das Erdreich zusammenstampfen.

Ähnlich, aber noch stärker schädigt die Getreideblumenfliege (*Hylomyia coarctata*), welche die Größe einer Stubenfliege besitzt. Infolge heller Behaarung hat sie einen matten Schimmer, der sie leicht erkennen läßt. Die Larven sind erheblich größer und gefräßiger als die der Halmwespe. Das, was an ihr (s. Abb. 2) wie Kopf und Augenpaar aussieht, ist in Wirklichkeit das Schwanzende des Körpers. Sie unterscheidet sich in der Lebensweise von der Halmwespenlarve dadurch, daß sie im Herbst die Pflanze verläßt und ungefähr zehn Zentimeter tief im Erdreich überwintert. Die für jene angeratenen Bekämpfungsmethoden sind daher nur teilweise auch für die Getreideblumenfliege wirksam. Man ergänzt die Bekämpfung durch die Aussaat einer Fangpflanze, als welche Roggen gern genommen wird. Hierzu bestellt man, wenn im Vorfrühjahr starker Befall bemerkt wurde, schon im August den zehnten Teil des Winterungsfluges mit Roggen, der auch breitwürfig gesät werden kann. Dieses Stück lockt die eiablegenden Fliegen der zweiten (Sommer-) Generation heran. Wird nachfolgend zur gewohnten Bestellzeit der Hauptfrucht Roggen gesät (etwa Mitte September), ist die Eiablage auf die Fangsaat abgelenkt. Der Pflanzenaufgang derselben wird untergepflügt.

Die dritte Abbildung zeigt die gefürchtete Heffensfliege (*Cecidomya destructor*). Sie ist eine Getreidegallmücke. Es gibt deren drei andere noch: die zitronengelbe, orangegelbe und kirschrote Weizengallmücke. Der Schaden aller dieser ist geringer als der, den die beiden zuerst beschriebenen Schädlingarten anrichten. Die weiblichen Maden der Heffensfliege sind viel häufiger, als die männlichen. Sie sind auch größer, lebhafter gefärbt, 2,5—3,5 Millimeter lang, samt schwarz mit blutrotem Bauch, Rückenlängsstrieh und Nähten der Hinterleibsringe. Die Flügel sind farblos. Die Mücke schwärmt April und Mai bis Anfang Juni, legt ihre Eier an Weizen, Roggen, Gerste. Die alsbald ent schlüpfenden Larven sind rundlich, rotgelb, werden später durchscheinend und eisförmig. Aus der Larve entsteht eine Puppe, die wie das Samenkorn von Weizen aussieht. Diese haftet später an den Blattscheiden fest. Bei mäßigem Vorkommen ist der Schaden nicht groß; aber jedes Weibchen legt 80 bis 100 Eier und es gibt in jedem Sommer zwei Generationen, nämlich eine zweite noch im August. Bei dieser riesigen Vermehrungsmöglichkeit wird die Heffensfliege doch oft recht schädigend. Zumal das Saugen, welches Knoten an den Halmen erzeugt, hauptsächlich in der Blütezeit stattfindet. Die Winterlarven können auch die Jungpflanzen des Wintergetreides zum Absterben bringen. Späte Aussaat ist bestes Gegenmittel. Bewährtes Kampfmittel ist sofortige tiefe Furche nach der Ernte. Liegt besonders starker Befall vor, soll die Stoppel ausgezogen und verbrannt werden.

Schäden an Jungbeständen von Roggen, Weizen, Gerste, daß von den Halmenden nur noch faserige, oft moosähnliche Reste zurückbleiben, werden durch die Engerlinge des Getreideläusefäbers (*Zabrus tenebrioides*) verursacht. Der Käfer, ein plumpes Tier, ist 1,5 Zentimeter lang. Im Sommer befrucht er auch die milchigen Getreidekörner. Man verwendet zur Bekämpfung die auch sonst gegen Engerlinge verwandten Mittel. Neuerdings wird auch das junge Getreide mit Arsen-

mitteln bespritzt, so daß sich die Larven beim Zerkauen der Blätter vergiften.

Nessel- und Juckauschlag der Pferde

Der Nesselausschlag bildet harte, festumgrenzte Beulen und flache Anschwellungen wechselnder Form. Das kranke Pferd fiebert oftmals, aber nicht in jedem Erkrankungsfall. Der Nesselausschlag befällt vorwiegend vollblütige, gut bis zu gut gefütterte Pferde. Der erfahrene Pferdehalter spricht von „Scharfe des Blutes“. Bevorzugte Zeit der Erkrankung ist die der beginnenden Sommerwärme (Frühling) und Hochsommerhize. Äußere Anlässe des Nesselfiebers sind Futterwechsel, Uebergang der Fütterung mit leistungsfähigerer so solcher mit diesjährigem Heu, Verfütterung von Buchweizen, kalter Regen auf das warmgearbeitete Tier. Wird das kranke Tier gut zugedeckt gehalten, verschwindet der Nesselausschlag nach etlichen Tagen von selbst. Die Genesung wird durch kühlendes Futter beschleunigt. Tritt Fieber auf, wird täglich dreimal je 60 Gr. Glaubersalz als Abführmittel gereicht. Hautjucken (Juckauschlag) äußert sich in massenhafter Bildung kleiner Knötchen in der Haut. Dieser Ausschlag ist bald von kurzer Dauer, bald langwierig, zuweilen häufig wiederkehrend. Oft bedecken die Knötchen den ganzen Körper, oft nur einzelne Körperteile und Glieder. Schweiswurzel und Wädhnenansatz leiden besonders häufig und stark. Da der Ausschlag stark juckt, scheuern, beledern und benagen die Tiere die Stellen oft in einer Weise, daß sie bluten. Anlaß des Hautjuckens ist fast immer unzureichende Sauberkeit und Hautpflege. Die Verschmutzung unter der Haardecke reizt. Hitzige Fütterung, ungenügende Arbeit (Bewegung), Uebergang von geringer zu üppiger Fütterung begünstigen den Ausschlag. Hiernach richtet sich die Behandlung des Nebels: Beste Hautpflege und vieles Striegeln, Wechsel bzw. Einschränkung der Fütterung. Außerdem wird dreimal täglich zusammen 100 Gramm Glaubersalz mit Zusatz von 60 Gramm Wachholderbeermehl gereicht. Zusatz von wenig Schwefelblüte ist zu empfehlen. Diese Verabreichungen sind etwa drei Wochen fortzusetzen. Derliche Behandlung der Juckstellen durch Kleiwasser-Badungen. Ist die Haut wund und entzündet, wird zur Kühlung ein Brei von Lehm, der mit Essig angerührt ist, aufgelegt. Ist die Haut schwellig, rissig, benlig-etterig geworden, also in vernachlässigten Fällen, ist der Tierarzt zu befragen.

Billige Schweinehaltung auf der Weide

Gute Schweineweiden bieten zur Erntezeit die Stoppelfelder. Falch ist es aber, wenn wir die Schweine, sobald ein Getreidefeld frei ist, aus den engen Stallbuchten herauslassen und auf das Stoppelfeld hinausjagen. Die Schweine würden sich hin und her jagen und nicht fressen. Vor dem Austrieb müssen die Tiere an das Zusammenleben gewöhnt werden; man erreicht das, indem man sie einige Tage vor dem Austrieb in eine Hofsucht läßt und ihnen dort gemeinsam Grünfutter reicht. Das Grünfutter darf nicht auf einen Haufen geworfen, sondern muß in mehreren kleinen Häufchen gegeben werden, damit alle Schweine an das Grünfutter herankommen können. Nach 2—3 Tagen kann man merken, daß sich die Schweine aneinander gewöhnt haben und sich nicht mehr gegenseitig hin und her jagen und beißen. Jetzt kann der Austrieb beginnen. Um Verdauungsschwierigkeiten, die bei Schweinen sehr leicht eintreten können, zu vermeiden, darf man die Tiere nicht gleich auf das Stoppelfeld treiben, sondern muß sie erst über eine Grasweide laufen lassen. Fressen sie auf dieser erst etwas Grünfutter, so können sie unbesorgt auf das Stoppelfeld getrieben werden. Dieses bietet den Schweinen alles, was sie zur Ernährung brauchen. Pflanzliche, tierische, mineralische Stoffe sind genug vorhanden. Das Schwein sucht eifrig danach, und man wird bald feststellen können, daß die Gewichtszunahme durch die Stoppelweide ganz vortrefflich ist. Wenn man Schweine zum erstenmal auf Stoppelfelder mit Serradella- oder Kleunterfaat treibt, dann ist ein Treiben über eine Grasweide nicht notwendig. Viele Bauern werden einwenden, daß die Schweine ein Alee- und Serradellafeld voll und ganz zermahlen würden. Das ist jedoch nicht der Fall. Ein Schwein wühlt nur, wenn es keinen Hunger mehr hat. So lange es noch Luft zum Fressen hat, sucht es Nahrung, wühlt aber nicht. Um dem Wühlen entgegenzutreten, ringelt man vielfach die Schweine, doch ist diese Tierquälerei nicht notwendig. Dem Schwein ist das Wühlen sehr bald abzugewöhnen, wenn der Hirt gut aufpaßt und den wühlenden Schweinen einen kleinen Peitschenschlag gibt. Wird das Tier auf diese Weise zwei oder drei mal vom Wühlen abgehalten, so läßt es für immer das Wühlen sein. Merkt man, daß sich die Schweine fettgefressen haben und keine Lust zum Fressen mehr zeigen, so treibt man sie von der Weide herunter auf ein Stück Land, wo sie keinen Schaden mehr anrichten können. Es ist ratsam, die Schweine vor dem Austrieb und nach dem Entrieb mit frischem Wasser zu tränken. Nicht so gute Ernährungsmöglichkeiten wie die Stoppelweiden bieten die Hackfruchtweiden. Auf letztere darf man Schweine, die bald zur Mast aufgestellt werden sollen, nicht mehr bringen. Dagegen brauchen Tiere, die nach der Stoppelweide aufgestellt werden, nicht mehr viel Stallfutter bis zum richtigen Mastgewicht.

Neue Attentatswelle über Oesterreich

Überall Anschläge auf Eisenbahn- und Telephonlinien, Elektrizitäts- und Wasserwerke

dnb. Wien, 20. Juni. Der Ministerrat ist am Donnerstag mittag zusammengetreten, um über die zahlreichen Vorfälle der letzten Nacht zu beraten.

Wie jetzt bekannt wird, ist in der vergangenen Nacht die bekannte Mittelwaldbahn Innsbruck-Garmisch-Partenkirchen an drei Stellen gesprengt worden. An verschiedenen Stellen wurden an den Bahngleisen die Telegraphen- und Telephonmasten durch Sprengungen umgelegt. In Bludenz sollen ferner die Schienen an einzelnen Stellen aufgerissen sein. Gerüchte, nach denen es sich hierbei um ein Attentat handelt gegen den Zug, in dem der französische Außenminister Barthou nach Paris zurückkehrte, finden keine Bestätigung. Die Sprengung der Eisenbahnstrecke soll vielmehr eine Stunde nach der Vorbeifahrt des französischen Außenministers erfolgt sein. Auch bei Judenburg in Steiermark, Bruck an der Mur in Steiermark, Umstetten in Niederösterreich, in Bäcklabuch an der Westbahn und bei Salzburg wurden Anschläge auf die Bahnkörper verübt. Die Gleisanlagen wurden beschädigt. Außerdem wurden längs der Bahnlinie führende Telegraphenleitungen durchschnitten und Telegraphenmasten durchsägt.

dnb. Wien, 20. Juni. Zu den Vorfällen, die sich im Laufe der letzten Nacht in Oesterreich, hauptsächlich in den Alpengebieten, ereignet haben, werden noch folgende weitere Sprengstoffanschläge gemeldet: Auf dem Innsbrucker Eisenbahnviadukt wurde eine auf Zeit eingestellte Sprengstoffmaschine gefunden, die jedoch nicht zur Explosion kam. In verschiedenen Orten Tirols wurden Anschläge auf die Elektrizitätswerke verübt. In Wien wurde der Versuch unternommen, den Staudamm eines Kanals eines Elektrizitätswerkes zu sprengen. Von Seiten der Behörden wurde erklärt, daß Fußspuren von der bayerischen Grenze her festgestellt worden seien. In Vorarlberg erfolgten in Bregenz, Dornbirn und Hohenems Anschläge gegen Eisenbahnbrücken, Elektrizitätswerke und Telegraphen- und Telephonleitungen. Durch die Explosion eines Sprengkörpers wurde in Bludenz eine erhebliche Störung in den Leitungsanlagen verursacht.

dnb. Ruffstein, 20. Juni. In der Nacht zum Donnerstag wurden in Ruffstein auf die Hochdruckwasserleitung des Elektrizitätswerkes und auf die Wasserleitung der Stadt Sprengstoffanschläge verübt. Dabei wurde auch ein Hochspannungskabel zerrissen. Die Trümmer flogen Hunderte von Metern weit. Ein Stück fiel ins Tal hinab und durchschlug das Dach eines Hauses. Die Detonationen wurden in der ganzen Stadt gehört. Gleichzeitig erfolgte das Licht, das erst später wieder in Gang gesetzt werden konnte. Der Weg zum Kaiserfalter-Auffstieg wurde durch die niederstürzenden Wassermengen teilweise ungangbar gemacht. Fast gleichzeitig wurden weitere Anschläge auf das Städtische Wasserwerk „Tuxer Reservoir“ und auf das Transformatorhaus in der Nähe des Licht-Denkmal verübt. Der Materialschaden ist sehr groß. Das Elektrizitätswerk steht unter polizeilichem Schutz. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer. Mehrere Personen wurden verhaftet.

dnb. München, 20. Juni. Wie der Oesterreichische Pressedienst aus Salzburg meldet, wurde in den Morgenstunden des Donnerstag ein Sabotageakt gegen die städtische Wasserleitung durchgeführt, der zur Folge hatte, daß die Trinkwasserversorgung Salzburgs auf 24 Stunden unterbrochen ist. In der Nacht zum 20. wurde ein schwerer Sprengstoffanschlag auf den Chiemseehof, das Gebäude der Salzburger Landesregierung, verübt, der aus dem Haus eine große Anzahl von Steinen herausriß. Auf der Bahnstrecke Salzburg-Wien wurde kurz vor der Station Eberbauer ein Anschlag verübt, durch den ein Gleis zerstört wurde. Der Verkehr muß einseitig aufrechterhalten werden. Im Zentrum der Stadt Salzburg explodierten am 27. Juni gegen Abend zwei große Sprengkörper, und zwar der eine am Marquart-Platz, dem sämtliche Fenster der Kanzlei der Waterländischen Front, der Postanstalt und ein großer Teil der Fenster des Hotels Bristol zum Opfer fielen. Ein zweiter Sprengkörper explodierte in unmittelbarer Nähe und zerstörte einen großen Teil der Fenster

des Salzburger Stadttheaters sowie einen Teil der Fenster des Spielkasinos. Die Vorstellung im Salzburger Stadttheater mußte unterbrochen werden.

Zusammenstöße zwischen Militär und Heimwehr in Graz

dnb. Wien, 20. Juni. Zu aufsehenerregenden Szenen, wie sie sich bisher in Oesterreich noch nie abgespielt haben, ist es in Graz gekommen. 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schmärfse auf die „Heimwehr“ und gegen den Witzkanzler Starheimberg aus. Wo sie „Heimwehr“-Leute erblickten, verprügelten sie diese. Die „Heimwehr“-Leute riefen Kameraden zu Hilfe und es kam zu großen Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen gesammelt, die ebenfalls erregt gegen die „Heim-

wehr“ Stellung nahmen und Drohreden auf die Armee ausbrachten. Die Tumulte setzten sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfänglich machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeiführen, die gegen ihre Kameraden vorgingen und schließlich sogar mit gefälltem Bajonett die Menge auseinandertrieben.

Die Ursache zu diesen Zusammenstößen waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. „Heimwehr“-Leute hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Verletzten beschloßen, Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plan gehört und den Ausgang untersagt. Die Soldaten hatten sich jedoch nicht an das Verbot gehalten.

Kirchenausritte in Oesterreich

dnb. München, 20. Juni. Der Oesterreichische Pressedienst meldet: In dem oberösterreichischen Ort Neumarkt-Ralham iraten dieser Tage 200 Bauern und Gewerbetreibende aus der katholischen Kirche aus, weil der Dekan von Braunau am Inn die Waffen der „Heimwehr“-Leute segnete, die kurz vorher einen E. A. Mann aus Neumarkt ermordet hatten. Ein Lichtbild von dieser Waffensegnung war in einer katholischen Zeitung veröffentlicht.

Die weiteren Aussagen des Obersten von Hindenburg

dnb. Berlin, 20. Juni.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung am Donnerstag erklärte der Zeuge Oberst von Hindenburg zu der Aussage der Zeugin Margarete Sprung, er habe erst nach dem ersten Wahlgang Dr. Gerecke in seiner Wohnung aufgesucht. Der Vorsitzende hält dem Zeugen soeben die weiteren Befundungen der Zeugin Sprung vor, die auslagert hat, daß am 26. Februar 1932, also vor dem ersten Wahlgang, Dr. Gerecke zwei Telefongespräche mit dem Obersten von Hindenburg geführt hätte. Im Verlaufe des ersten Gesprächs hätte Dr. Gerecke gesagt, es müsse irgend etwas geschehen, um die Seitenprünge des Silberfuchses (Hugenberg) zu durchkreuzen, nämlich einer Kandidatur Düsterbergs, die von Hugenberg beabsichtigt war, entgegenzuwirken. Dabei habe Gerecke weiter gesagt, um diese Kandidatur abzuwehren, müsse er leider den Zeitungsfonds „aus-schneiden“. Nach der Ausbändigung der 500 000 Mark an den früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Oberhofen habe Gerecke dann in einem zweiten Telefongespräch dem Obersten von Hindenburg mitgeteilt, daß er zu den vorhandenen 480 000 Mark noch 20 000 Mark aus eigenen Mitteln zugelegt habe, weil die andere Seite 500 000 Mark verlangt hätte. Oberst von Hindenburg erklärt dazu, daß er sich an ein solches Gespräch nicht erinnern könne. Die Zeugin Sprung bleibt bei ihrer früheren Bekundung über den Inhalt der Telefongespräche.

In diesem Zusammenhang teilt der Vorsitzende mit, daß über diese Frage demnächst auch Hugenberg vernommen werden soll. Der

Angeklagte Dr. Gerecke erinnert nunmehr den Zeugen Oberst von Hindenburg daran, daß er schon vor der Konstituierung des Hindenburg-Ausschusses mit ihm wiederholt gesprochen habe und daß auch damals schon die Notwendigkeit einer Zeitungsgründung erörtert worden sei. — Zeuge von Hindenburg gibt die Möglichkeit solcher Gespräche zu, aber die Zeitungsfrage sei seiner Erinnerung nach erst später gewesen.

Rechtsanwalt Dr. Langbein: „Ist dabei auch der Plan besprochen worden, die Reichskanzlerschaft Brünings durch eine Kanzlerschaft Schleicher abzulösen? Und hängt damit nicht auch der Zeitungsplan zusammen?“ — Zeuge von Hindenburg: „Nein, es wurde ja ausdrücklich festgelegt, daß die zu gründende Zeitung über den Parteien stehen und keinen Interessen dienen sollte.“ — Damit ist die Vernehmung des Zeugen von Hindenburg beendet.

Das Urteil im Lahusen-Nordwolle-Prozess bestätigt

dnb. Leipzig, 20. Juni. Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag antragsgemäß die von G. Karl Lahusen und Heinz Lahusen gegen das Urteil des Landgerichts Bremen vom 20. Dezember 1933 eingelegte Revision mit einer für die Strafhöhe belanglosen Maßgabe als unbegründet. Damit sind rechtskräftig verurteilt der Angeklagte G. Karl Lahusen wegen Konkursvergehens und handelsrechtlicher Untreue zu fünf Jahren Gefängnis und 50 000 Reichsmark Geldstrafe sowie sein Bruder Heinz Lahusen zu zwei Jahren, neun Monaten Gefängnis und 20 000 Reichsmark Geldstrafe.



Ein Wunderbaum

Das romantische Städtchen Hildesheim an der Elbe birgt in seinen Mauern eine botanische Kuriosität: eine Rieseneiche, die mit einem Kronenumfang von nahezu 90 Meter. Nach einer Sage ist die wie in einem Spalter gezogene Kallamie von einem zum Tode verurteilten Ritterfräulein mit der Wurzel nach oben gepflanzt worden. Wenn sie auch umgekehrt wachse, so werde das ein Beweis für die Schuldlosigkeit des Ritterfräuleins sein.

Das schlichte Herz / Von Emil Varbeck

Neben weißen Schwanenflügeln blinken im Reich des Stadtparkes die Messinghörner einer Militärkapelle. Ueber fragende Wege und hangende Brücken stehen junge Menschen bunte und heitere Schleifen. Mitten unter ihnen geht im Schwarme der Kameraden Michael Kern. Zum ersten Mal genießt er einen heimatischen Sonntag. Früher engte der Blick strenger Lehrer jede Freude ein, während jetzt der Student in den Ferien nicht einmal den Klatsch mehr fürchtet. Zudem verkündet ein naher Abschied für immer das längst Gewohnte.

Vor ihm wippen weite Rockfäume um die schlanken Antje junger Mädchen. Dazu klattern leichte Scherzworte hin und her. Manchmal lächelt ein klarer, rosigter Mund über biegsame Schultern zurück, vom Schimmer blonder Haare gerahmt. Zum Nachmittag wird ein frühlicher Ausflug vereinbart. Dann begegnet Michael mit zwei Freunden an einem Feldkreuz vor der Stadt den Mädchen. Er nimmt die schönste an seine Seite. Sie kennen schon von Kindheit an Name und Herkunft, obwohl sie kaum jemals miteinander sprachen. Rechts ist die Tochter eines Tischlers, der in der Webergasse wohnt. Sein Haus gehörte einst einem adeligen Stiftsherrn, dessen Wappen noch über dem gewölbten Tor prangt. Man rühmt ihn wegen seiner Kunstfertigkeit. Mehr weiß der Student nicht. Er erzählt von seinen Tagen an der Universität. Aber er schließt alles Veranigen von dort beiseite und gibt der Gegenwart den Vorzug. Dabei läßt er offen, ob er die köstliche Ansicht des Maintales über die liebliche Nähe des Mädchens meint.

In Wirklichkeit bringt er beide zueinander in Beziehung. Das sanft geschwungene Ufer des Flusses, das sich flüßern in das fruchtbare Land einzeichnet, gleicht dem süßen Umriß der Freundin, der soviel Anmut ausstrahlt.

Auf der letzten Höhe des Spessarts, der Michaels Vaterstadt in seinem Halbkreis hält, taucht das Dorf Johannesberg aus schrägen, flüßlichen Kirchgärten auf. Der rote Sandsteinurm mit dem Schieferhelm versucht das Beispiel seiner vier Brüder vom Schloß in der Tiefe zu wiederholen.

Die kleine Gesellschaft tritt in ein weißes Wirtszimmer, zu dessen niederen Fenstern neugierige Pächner herinsehen. Brot, Butter und Kaffee werden bestellt. Mecht, wie sie Michael fürder nennen will, sitzt mit den beiden anderen Mädchen auf dem schwarzen Ledersofa. Die ärmliche Wand dahinter blüht wunderbar auf im Widerschein der drei frischen Gefäße.

Während die bauchige Tassen sich mit dem brandnen Trunk füllen, sprudelt von eisrigen Lippen ein Gespräch, das keine andere Quelle speist wie die harmlose Luft des Jungseins. Selbst das gegenseitige Gefallen bleibt Worten und Gebärden fern, um sich desto reicher in Blicken zu verschwenden.

Mecht übernimmt es, für Michael die Butter aufs Brot zu streichen. Er hebt es nachher mit derselben Andacht zum Munde, als würde er ihre Hand küssen. Sie aber will keine Prinzessin sein, nicht einmal in ihren Träumen.

Auf dem Heimweg im Abendrot, das die Stadt mit einer Wolke überhaucht, finden sie ihre Finger ineinander. Sie schweigen, indes sie mit langen Sprüngen herab eilen wie auf gemeinsamer Flucht vor den nachkommenden Paaren.

Ein Jasminstrauch versteckt sie einen Augenblick lang vor den anderen. Mecht streift mit ihrer runden Stirne Michaels fast hagere Wangen. Er will sie mit dem Arm umfassen und an sich ziehen. Sie verwandelt sich plötzlich in einen blühenden Zweig, den er statt ihrer greift. Zum Trost bricht sie eine Doldä davon ab und steckt sie ihm an die Brust.

Erst beim Abschied finden sie wieder Worte. Was alle sich zurufen, wird bei ihnen ein ernstes Gespräch. Auf Wiedersehen! Sie sagt es noch einmal durch ihr blumenverstecktes Fenster auf die leere Gasse hinaus. Er hat es noch im Ohr, als er sich zuhause an seinen Tisch setzt und ein unbeschriebenes Heft unter seine Feder legt.

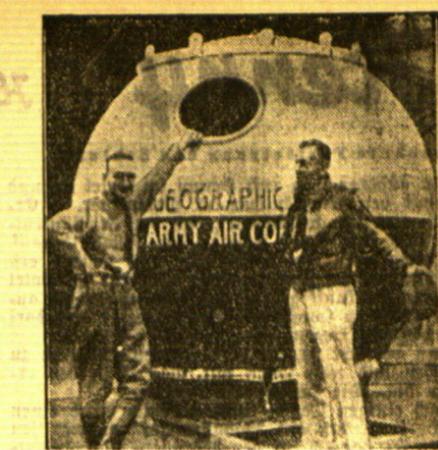
Trohdem brauchen sie eine Woche, bis sie durch Zufall einander treffen. Inzwischen fügte er Mecht für ihn die Maße seines Lebens.

Als hätten sie sich eigens dazu verabredet, überschritten sie die Mainbrücke und biegen in jene gewaltige Allee ein, die nach dem kurfürstlichen Garten „Schönbusch“ zeigt. Licht und Schatten wechselten um ihre Schritte, so daß sie allmählich glauben, auf einer goldsprossigen Leiter in den Himmel aufzusteigen.

Michael zieht aus seiner Tasche das Heft, dessen Inhalt er an dem vergangenen Sonntag begann. Jeder Stunde von damals hatte er ein Gedicht gewidmet. Mecht liest nun ein wenig erkannt diese Subdigungen an sie, die sie beschämten.

Doch scheint es ihr, als seien diese Wohlmutenden Zeiten wie der kalte Spiegel ihres Zimmers, vor dem sie die Augen niederläßt, ehe sie sich darin betrachtet. Und wie jenes Bild nur der Rückstrahl ihrer Gestalt und deshalb ihr eigen ist, so gehören ihr auch Michaels Verse an. Er schenkt sie ihr nicht; er gibt sie ihr zurück.

Die gefühlvollen Tempel der Muse, die sonst



Stratosphärenflug amerikanischer Armeeflieger Ende dieses Monats werden die beiden amerikanischen Armeeflieger Kapitän A. W. Stevens (links) und Major William Gerner vom Flugplatz Rapid City einen Stratosphärenflug unternehmen.

Gerüstesturz in Köln — zwei Tote, vier Schwerverletzte

dnb. Köln, 20. Juni.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Donnerstag in einer Fabrikhalle des Deutschembold-Werkes in Köln-Rail. Eine Anstreicherfirma hatte ein etwa zehn Meter hohes Gerüst errichtet. Als man gerade die letzte Hand an dem Gerüstaufbau legen wollte, brach plötzlich ein Balken, wodurch das ganze Gerüst mit ohrenbetäubendem Lärm zusammenstürzte. Fünf Anstreicher und Gerüstbauer wurden in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen waren sofort tot, während die drei übrigen sehr schwere Verletzungen davontrugen. Ein in der Nähe des Gerüsts stehender Arbeiter wurde von einem Balken am Kopf getroffen und ebenfalls schwer verletzt. Bei allen vier Verletzten besteht Lebensgefahr.

Ein auf dem Gerüst stehender Vorarbeiter konnte sich dadurch retten, daß er sich an eine Eisentrammer des Hallenbaues klammerte, während unter ihm das Gerüst zusammenstürzte. Er konnte nach einiger Zeit aus seiner gefährlichen Lage befreit werden.

Pariser Kriegesbeschädigter rettet siebzig Kinder

Paris, 20. Juni. Durch die Unflucht und unergründliche Kaltblütigkeit eines Schwerkriegesbeschädigten sind dieser Tage in Paris siebzig Kinder der von einer furchtbaren Katastrophe bewahrt worden. In einem Kintheater wurde für zwei Schulklassen eine Kulturfilm-Vorstellung abgehalten, in der man den kleinen Besuchern das Leben und Treiben der Eingeborenen in den afrikanischen Kolonien und in Indochina zeigte. Etwa siebzig Schulkinder verfolgten gespannt die Vorträge auf der Leinwand, als im Vorführungsraum des Kinosaals plötzlich ein Brand ausbrach. Der Operateur konnte das Feuer trotz verzweifelter Anstrengungen nicht löschen und stürzte aus der Halle, als die Flammen nach außen schlugen und ein beikender Rauch in den Kinosaal zu dringen begann. Die Kinder wurden unruhig und es war nur eine Frage von Sekunden, wann die verängstigte Panik ausbrechen würde. Das Kinopersonal war völlig ratlos. In diesem Augenblick wurde ein Kriegsinvalide, der für gewöhnlich vor dem Kintheater Bouillons verkauft, zum Retter. Während die Flammen bereits auf die Wände des Zuschauerraumes übergriffen und das Licht aufflammte, erschälte er im Saal und begann unter Scherzworten seine süße Ware an die Kinder zu vertreiben. „Wenn ihr brav nach der Melde geht und auch nicht drängelt, bekommt jeder etwas zum Rascheln“ erklärte er. Im Nu hatten sich die Kinder an einer Reihe formiert und zogen im Gänsemarsch am Bombenverkäufer vorbei. Jedes erhielt ein Geschenk in die Hand gedrückt und wurde rasch durch den Notausgang ins Freie geleitet. Wenige Minuten, nachdem der Saal auf diese Weise ohne Zwischenfall geräumt war, wurde der ganze Zuschauerraum von den Flammen erfaßt. Der mutige Kriegsinvalide, der trotz seiner Gebrechlichkeit den 70 Kindern das Leben gerettet hatte, wurde dem Präsidenten zu einer Auszeichnung vorgeschlagen.

die Liebe segnen, meiden sie ebenso wie die empfindsamen Strohbetten der Fürsten, in die noch immer das Glück einkehrt. Erst das Duaken und Schnarren der Frösche im Schilf lockt sie an.

Aber bald sind sie auch dieser Lust überdrüssig, die sie an den Morgen ihres Anfangs erinnert. So gerne sie daran denken, so wollen sie doch nicht dabei verweilen, sondern ihn übertreffen.

Sie suchen den Rand des Parkes, der erst in den Feldern zu finden ist. Unter den letzten Büchen lassen sie sich nieder. Die ferne, zarte Ebene schimmert durch das Gitter glühender Roggenhalme. Um sie leuchten Blutströpfchen und Frauenaugen.

Michael hat plötzlich eine andere Stimme, mit der er klackernd und geheimnisvoll von seinen Plänen erzählt. Mecht erschrickt, weil sie sich kaum in dem Mädchen dieser Träume wieder erkennt. Sie springt auf, indem sie mit einem kurzen Ruck ihren Mund auf den seinen stürzt.

Nun verstummen die törichten Wünsche für die Zukunft in ihm. Ein Wiesenweg schmetzt beide eng aneinander. Sie spüren, daß sie, solange dieser Pfad währt, der Sinn der Welt sein dürfen und die Freude des Himmels.

Ohne daß sie es wollten, gehen sie auf einmal den Fluß entlang. Sie lernen den Lauf seines Ufers mit ihren Schritten. Michael hütet sich, dem Mädchen zu verraten, daß er es mit diesem Umriß verwechselt. Aber er genießt nun umso selbiger die Eindeutigkeit und Erfüllung.

Als die Stadt mit der Nacht ihres Schloßes vor ihnen steht, schließt er Mecht fest in seine Arme, so sehr sie sich auch wehrt. Dann läßt er sie rasch los und behält nur ihre Hand in der seinen zurück. Da merkt er, daß sie einen Büschel seiner roten Blumen trägt, den sie vorhin im Schwünge ihres schönen Laufes abriß, einen Büschel seiner Blumen, die so schlicht sind wie ihr Herz.

"Henny" / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth
G. m. b. H., München

Siebente Fortsetzung und Schluss

Am anderen Tag ruft Henny im Hotel an und verlangt den Kapitänleutnant Valentiner. Er staunt über ihr Geantwort, daß der Kapitänleutnant nicht im Hotel wohne. Sie besteht darauf, daß nachgeholt werde, sie habe doch gestern erst mit ihm dort gefrühstückt. Aber niemand im Hotel kann ihr Auskunft geben. Sie ruft in einigen anderen größeren Hotels an. Valentiner ist auch dort nirgends abgetrieben.

Nun versucht sie, die besreunden Offiziere zu erreichen und teilt ihnen mit, was sie erleben erfahren hat. Die Herren sind perplex.

Nach einigen Tagen erfährt Henny durch einen der Herren, daß ein Wahnsinniger aufgegriffen worden sei, der sich für den bekannten Kapitänleutnant Valentiner halte. Und die besondere Tragik dieses Falles beruhe darauf, daß es einer von Valentiners eigenen Bootskameraden sei.

Nun weiß Henny, woher der Mann die genauesten Kenntnisse der Fahrten und der kleinsten Details hatte.

Sie hat dieses Frühstück niemals vergessen.

Der Uebergang, oder besser gesagt, der Wechsel zwischen Filmatelier und Bühne ist niemals eine Schwierigkeit gewesen. Weder früher noch später.

Dreißigjährig erst, hat sie zum Besuche in einem Stück ein paar Worte zu sprechen. Sie steht in diesem Alter zum ersten Male auf der Sprechbühne. Obwohl sie wirklich nur einige wenige Sätze herauszusprechen hat, ist sie am Abend der ersten Auf-führung maßlos stolz auf ihre Leistung.

Am Schluß dieses Stückes hat die Hauptdarstellerin eine große Szene, die das gesamte Publikum mitreißt. Als der Vorhang fällt, rast das Parkett und alle Ränge neigt der Galerie.

Und als der Vorhang sich wieder hebt, damit die Hauptdarstellerin sich verbeugen und bedanken kann, schreit, bevor die Hauptdarstellerin überhaupt dazu kommt, aus der Kulisse zu gehen, die dreißigjährige Henny atemlos hinaus, baut sich an der Rampe vor dem Souffleurkasten auf und verbeugt sich lächelnd nach allen Seiten.

Das Publikum, zuerst vollkommen verblüfft, bricht in ein tobendes Gelächter aus und die dreißigjährige Henny wird mit Beifall überschüttet. Hinter ihr taucht dann, etwas verhalten und perplex, die Hauptdarstellerin auf.

Und in den nachfolgenden Vorstellungen verlangt das Publikum am Schluß stets nach der kleinen Henny, um sie sich verbeugen zu sehen.

Was die Kleine ausgiebig und gründlich besorgte...

Sechzehn Jahre alt, bekommt sie in einem Märchenstück „Schneewittchen“ die böse Königin zu spielen. Da es ihr aber in keiner Weise liegt, eine böse und verrückte Königin zu spielen, stattdessen diese Figur, die Angst und Schrecken unter allen Zuschauern verbreiten soll, mit soviel lieblichen Blüten aus, daß der Direktor bisweilen vollständig veräppelt ist.

Immer wieder bekommt sie gesagt, daß sie böse und widerlich und abschreckend zu sein und zu spielen. Da es ihr aber in keiner Weise liegt, eine böse scheußlich wie nur irgend möglich zu sein und kaum steht sie auf der Bühne, kann sie nicht anders, als lieblich sein.

Mit dem merkwürdigen und bis dahin noch nicht erlebten Effekt, daß die kindlichen Zuschauer, die gemeinhin ihren Gefühlen im Theater ziemlich freien Lauf lassen, nicht etwa nach Schneewittchen schreien, sondern brüllen: „Die liebe Königin soll wiederkommen!“

Woraufhin der Direktor sich resigniert mit dieser neuen Auffassung der Rolle abfindet.

In der Inflation unternimmt sie mit einer Pantomime eine Gaskampagne durch das Reich. Schmalzstück hat die Musik dazu geschrieben und das Ganze ist eine ziemlich schreckhafte Angelegenheit. Sie heißt: „Spiel ums Leben.“

Der Inhalt geht ziemlich auf die Nerven. Denn es handelt sich um eine junge und schöne Tänzerin, die abends den Geliebten erwartet. Statt seiner aber kommt der Tod, deutet auf eine tiefschwarze Sanduhr im Hintergrund und teilt ihr mit, daß er sie eigentlich holen müsse. Wenn es ihr aber gelänge, sein Herz zu rühren und zwar innerhalb der Zeit, welche der Sand in der Uhr brauche, um abzulaufen, dann solle sie frei sein. Natürlich gelingt es ihr nicht und schon umarmt sie der Tod, da wird die Bühne hell und sie liegt in den Armen des Geliebten. Hat also den ganzen angstvollen Rummel wohl geträumt.

Siehe „M. D.“ Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 147, 148, 150, 151, 153, 154, 156.

Zu diesem Behufe ist die Bühne natürlich entsprechend eingerichtet. Im Hintergrund steht eine große Sanduhr. Ueberdies darf, da es ja wohl-gemerkt eine Pantomime ist, kein Wort gesprochen werden und alles muß mit dem bestmöglichen Aufwand an Mimik und Gebärden erfolgen.

Auf einer großen Bühne bereitet alles weiter keine besonderen Schwierigkeiten, aber man findet nicht überall große Bühnen.

Und so kommen sie eines Tages in eine Stadt der Tschechoslowakei. Henny will sich, wie sie das immer tut, zuerst einmal die Bühne ansehen, damit sie ungefähr weiß, woran sie am Abend sein wird, aber man versichert ihr, es sei alles in Ordnung.

Am Abend wird sie vom Spielleiter auf die Seite genommen und er flüstert ihr energisch zu: „Spiele durch — versteht du — was auch passieren mag!“

Und sofort hat Henny einen furchtbaren Verdacht, als sie die winzige Bühne zu sehen bekommt, die Sanduhr konnte nicht aufgestellt werden, weil kein Platz für sie da war.

Sie zerbricht sich den Kopf, wie die Szene nun verlaufen soll. Wie es möglich sein sollte, dem Publikum jene Szene ohne Sanduhr klar zu machen, in welcher der Tod ihr durch Gebärden mitteilt, daß sie leben bliebe, wenn es ihr gelänge, ihn, bevor der Sand in der Uhr abgelaufen sei, durch ihren Tanz zu betören.

Nun, die Szene beginnt. Den Tod spielt Leo Schühendorff. Und Leo war, wie jedermann weiß, ein waschechter Rheinländer.

Und Henny tanzt. Und der Tod erscheint. Und Henny tanzt.

Und plötzlich hört sie, daß mitten in die rasende Musik hinein der Tod mit abgerundeter Grabesstimme und im schönsten rheinischen Dialekt sagt: „Wenn er dir telngat, mit denen Tanz mein Herz zu rühren, denn sollst du leben, wenn aber nicht, dann is et endjüllig auuuus!“

Henny fällt beinahe um vor Lachen.

Bei derselben Pantomime in einer anderen Stadt passiert noch etwas Uffiges.

Wieder eine winzige Bühne.

Wenn der Tod sie in seine Arme genommen hat, wird die Bühne verdunkelt und in dieser Dunkelheit faucht der Schauspieler, der den Tod darstellt, weg und aus der Kulisse heraus faucht der andere Schauspieler, der den Geliebten darstellt, so daß, wenn die Bühne sich wieder erhebt, statt des Todes der Geliebte das Mädchen im Arm hält.

Nun scheint in jenem Städtchen der Herr Beleuchter nicht ganz auf der Höhe gewesen zu sein, denn als der Tod sich gerade vom Mädchen lösen will und der Geliebte sie in den Arm nehmen will, wird die Bühne auf einmal strahlend hell. Und obwohl der Tod, als auch der Geliebte stehen da, vollkommen verdunstet und hinten brüllt jemand aus der Dekoration unterdrückt: „Bühne dunkel, verflucht!“

Der Beleuchter indessen scheint jealöse Fassung verloren zu haben, denn die Bühne wurde und wurde nicht dunkel.

Henny sieht den Tod an, der Tod steht den Ge-

liebten an und der Geliebte steht Henny an und alle drei wissen, daß im nächsten Augenblick, wenn nicht sofort etwas geschieht, das Publikum in ein Hüllengelächter ausbrechen wird.

Aber sowohl der Tod, als auch der Geliebte kommen beide gleichzeitig auf einen glänzenden Einfall.

Indessen Henny dasteht, beginnen die beiden einen furchtbaren Ringkampf miteinander um das Mädchen und das Publikum sitzt atemlos. Die beiden werfen sich auf den Boden, stellen sich die Luft ab, wälzen sich entsetzlich herum und dann endlich steigt der Geliebte, wie es sein muß, der Tod verdrückt sich in die Kulissen und das Publikum ist sehr erschüttert.

Daß sie Zeit ihres Lebens eine ungeheure Freude an guten Masken gehabt hat, das heißt, eine ungeheure Freude daran, sich möglichst unkenntlich zu machen und fürs Leben gerne Doppelrollen zu spielen,

Erfolgreiche Experimente mit dem „Rettungstorpedo“

Keine U-Boot-Katastrophen mehr? — Ein „Unterseeboot“ rettet alle

Mailand, Ende Juni.

Das italienische U-Boot „Anfitrite“ hat auf einer sechsten vollendeten Versuchsfahrt eine sensationelle Erfindung ausprobiert, die hundertprozentige Sicherheit für die Besatzung eines gesunkenen U-Bootes bietet. Es handelt sich um eine Konstruktion, die Ingenieur Rossini von den Monfalcone-Schiffswerften entworfen und die durch seinen Helfer Gerolami in die Praxis umgesetzt wurde. Das ganze ist ein „Rettungstorpedo“, in dem im Falle der „Anfitrite“ 78 Mann der Besatzung zur Oberfläche gebracht — und wieder in das Innere des Bootes heruntergeholt werden konnten.

Ein U-Boot braucht nur je eine Preshluftkammer an allen Seiten zu besitzen. Die Kammer enthält einen Stahlzylinder, der mit einem Stahl-label besetzt ist, das vom Innern des U-Bootes aus in Bewegung gesetzt werden kann. Der Zugang zu dem Zylinder ist durch wasserdichte Türen vom U-Boot aus möglich. Jeweils eine Person kann sich vom Innern des Bootes aus in den Zylinder begeben. Durch eine Signalanlage, die durch das Stahl-label läuft, zeigt der Zylinder dem Zylinder an, daß alles in Ordnung ist. Jetzt beginnt man das Stahl-label abzurollen und läßt bei gleichzeitigem Öffnen der Lufttür den Zylinder frei. Der Auftrieb wird durch den Bau des Zylinders erreicht. Der Mann in dem Zylinder kann durch ein Fenster beobachten, wie weit er aufsteigt ist. An der Oberfläche öffnet er den Zylinder, „steigt aus“ und kann sich mit Hilfe der besonderen im Boot ihm mitgegebenen Schwimmgeräte treibend erhalten, während der Zylinder wieder in die Tiefe gezogen wird. Eine Druckver-

änderung während des Aufsteigens von der Tiefe in die Höhe ist nicht zu verzeichnen. Auch ist ausreichend Atemluft für rund eine Stunde vorhanden, obwohl der Zylinder kaum eine Minute braucht, um unter normalen Umständen die Wasseroberfläche zu gewinnen.

Wird der Zylinder wieder eingezogen, dann preßt er das in dem Reserveraum im U-Boot befindliche Wasser bis auf einen ganz geringen Rest hinaus; von außen klappt die wasserdichte Tür zu — und ein „neuer Mann“ kann das „Rettungstorpedo“ benutzen. Bei richtiger Einstellung kann auch der „letzte Mann“ sich zuletzt noch selbst retten.

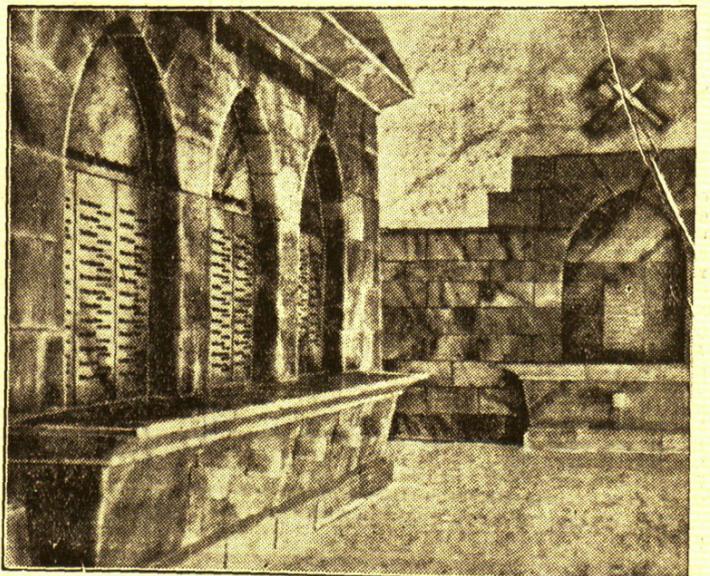
Die Erfindung ist auch deshalb bedeutungsvoll, weil man unter Umständen Maschinenpezialisten mit dem Zylinder in die Tiefe herunterholen kann, um notwendige Rettungsarbeiten (für das Boot) einzuleiten.

Zum Ozeanflug gestartet

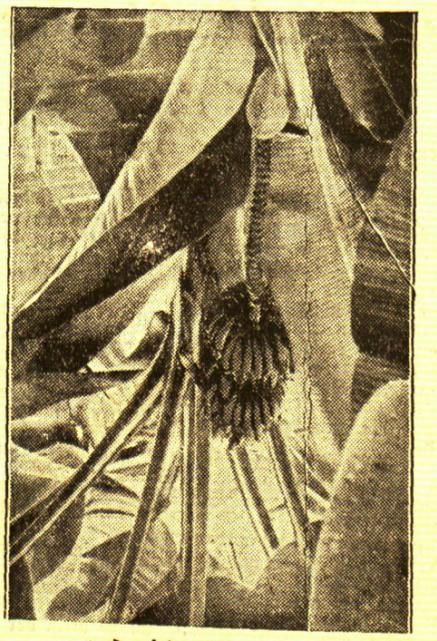
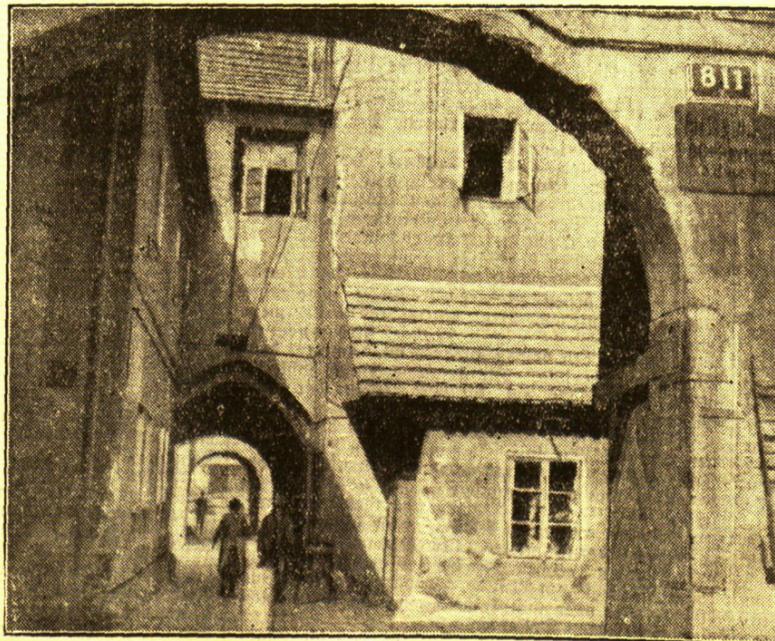
anb. Newyork, 29. Juni. Die polnisch-amerikanischen Brüder Joz und Ven Adamowicz, die schon mehrfach versucht haben, den Ozean im Flugzeug zu überqueren, sind am Donnerstag morgen erneut nach Harbour Grace (Neufundland) gestartet, um von dort ohne Aufenthalt nach Wazhau zu fliegen. Sie werden bis Harbour Grace von dem Flieger Holger Hoitzik begleitet, der im Jahre 1931 auf seinem Flug nach Kopenhagen denselben rotweißblauen Eindecker benutzte, mit dem die Brüder Adamowicz jetzt ihren Flug angetreten haben.



Links: Die Abstimmungskommission für das Saarland. Zu Mitgliedern der Völkerbunds-kommission für die Saarabstimmung, die die Funktionen und Aufgaben des Völkerbunds-rats bezüglich der Ausübung der Volksabstimmung ausüben, sind ernannt worden: (von links) der Schweizer Victor Henry, der Holländer de Jong und der Schwede Alan Rhode. — Rechts: Ein Ehrenmal aus Salz in der Tiefe der Erde. Ein eindrucksvolles Denkmal zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen wurde in einem Kalibergwerk in Stahfurt in Deutschland geschaffen. Das Denkmal wurde tief unter der Erde in das Salz gehauen.

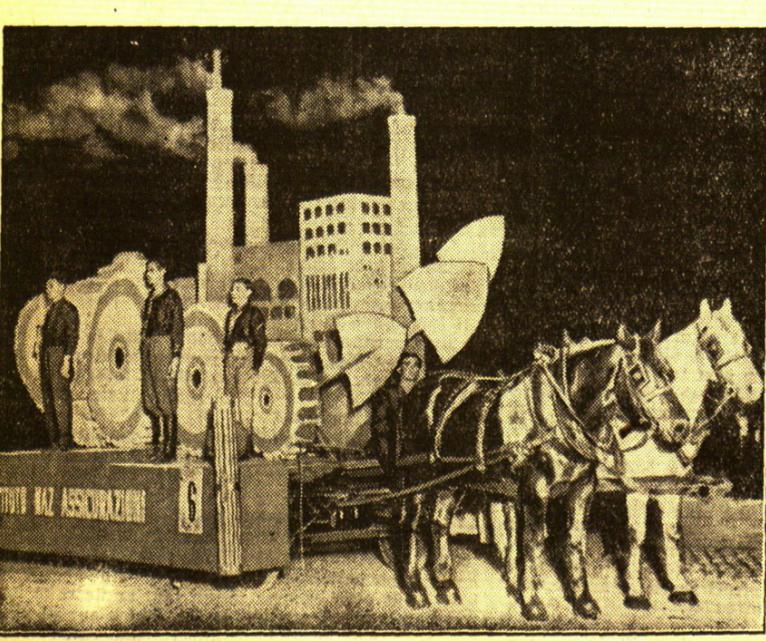


Malerischer Winkel aus der Prager Altstadt



— und wieder blühen die Bananen. Nicht nur in den heißen Tropen, sondern auch im Berliner Botanischen Garten, wo dieses Bild aufgenommen worden ist. Bei unterem europäischen Klima stellt die Bananenblüte jedoch eine züchterische Glanzleistung dar.

Italien feiert die Arbeit



Am Tage von St. Giovanni fand in Rom ein Umzug statt, bei dem das arbeitende Volk durch diese symbolische Darstellung gefeiert wurde.

Eine der romantischsten Städte, die noch aus dem Mittelalter erhalten sind, ist Prag, dessen malerische Altstadt den Geist längst vergangener Epochen lebendig macht.

Zweifaches Todesurteil

im Raubmordprozess von Gullmen-Kulken

Bastys und Affinaite für schuldig befunden — Die übrigen Angeklagten freigesprochen

Am Donnerstag hatten sich, wie bereits kurz berichtet, vor dem Schwurgericht in Memel der Angeklagte Antanas Ašmann, Franz Bastys, Marijone Affinaite, Jonas Rimkus und Michalina Gabriolaite, sämtlich aus Taurrogen, zu verantworten. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt D. Borchert, Verteidigt wurden die Angeklagten von den Rechtsanwälten Schröder, Dr. Borchert, Dr. Rubin und Dr. Böttcher.

Die ersten drei Angeklagten wurden beschuldigt, in der Nacht zum 8. November 1933 in Gullmen-Kulken die Renteneinpfängerin Urte Pauliks gemeinschaftlich vorläufig getötet und die Tötung durch Ueberlegung ausgeführt zu haben; gleichzeitig durch dieselbe Handlung der Witwe Pauliks bewegliche Sachen in der Absicht weggenommen zu haben, sich dieselben rechtsunwürdig anzueignen, und zwar durch Anwendung von Gewalt gegen die Witwe Pauliks, die dabei den Tod fand. Jonas Rimkus und Michalina Gabriolaite wurden beschuldigt, ihres Vorteils wegen nach Begehung eines Verbrechens des schweren Diebstahls bzw. Raubdes den ersten drei Angeklagten wissenschaftlichen Beistand geleistet zu haben, um sie der Bestrafung zu entziehen und ihnen die Vorteile des Verbrechens zu sichern.

Aus der Vernehmung ging hervor, daß die Witwe Urte Pauliks, eine Renteneinpfängerin im Alter von 82 Jahren, am Vormittag des 8. November 1933 in ihrer Wohnung im Bett liegend tot aufgefunden wurde. Wie die Obduktion der Leiche ergab, hatte sie mehrere Verletzungen am Kopf, vor allem an der Schädeldede. Es stand also von vornherein fest, daß ein Raubmord verübt worden war. Während der polizeilichen Ermittlungen wurde bekannt, daß in der Nacht vor dem Mord die Angeklagte Affinaite bei den Geschwister Ringies in Trakeningen und Herberge geblieben hatte. Die Affinaite war hier in Stellung gewesen und kannte daher die Verhältnisse in diesem Hause sehr gut. Während dieser Nacht hatte sie dann das Zimmer nach Belieben durchsucht. Unter einem nichtigen Vorwand entfernte sich die Angeklagte noch in derselben Nacht aus der Wohnung der Geschwister Ringies. Da die Affinaite aber auch bei dem Mordteilnehmer der Witwe Pauliks, dem Besizer David Schneider in Gullmen-Kulken, in Stellung gewesen war, vermutete die Polizei mit Recht, daß sie auch einen Einblick bei der Witwe Pauliks verübt habe. Die Polizei ermittelte bald die Affinaite in Taurrogen. Die Festnahme kam ihr so überraschend, daß sie ihre Beteiligung an dem Raubmord bei der Witwe Pauliks sofort gestand. Als Mittäter nannte sie den Bastys und Ašmann. Auch der Bastys gab nach seiner Verhaftung seine Beteiligung an dem Raubmord zu. Nur Ašmann bestritt, obwohl beide Angeklagten ihn als Mittäter bezeichneten.

Die Raubfahrt nach Trakeningen

Der Angeklagte Ašmann, mit dem die Affinaite und Bastys von Taurrogen bekannt waren, soll ihnen erzählt haben, daß die Witwe Pauliks 2000 Lit und Wertgegenstände bei sich gehabt habe. Die drei Angeklagten hatten sich vorher besprochen, die alte Frau zu töten, wenn es notwendig sein sollte. Der Angeklagte Bastys erzählte dann weiter, Ašmann habe ihm nach der Tat eingeredet, er solle nur alle Schuld auf sich nehmen, weil er noch nicht vorbestraft sei. Dann schilderte Bastys

zu den Geschwister Ringies. Die Affinaite, die früher bei den Geschwister Ringies tätig war, ging gegen Abend hin zu Ringies und bat um Nachherberge. Die beiden Männer hatten sich berwickelt in einem Strohhäufchen, der am Gefäß stand, verdeckt. Der Plan der Affinaite ging dahin, die Schränke nach Geld zu durchsuchen. Sie hoffte, dies umso leichter ausführen zu können, weil die Geschwister Ringies alt und schwermüde sind. Während der Nacht wollten Bastys und Ašmann ein Fenster öffnen, damit die Affinaite mit ihrem Koffer nicht durch die Tür zu gehen brauche. Die Fenster waren jedoch verquollen und die am Fensterflügel arbeitenden Männer verursachten ein ziemlich großes Geräusch, wodurch ein Dienstmädchen, das in der Küche des Hauses schlief, wach wurde und Lärm schlug. Die Affinaite benutzte die Gelegenheit, um unter nichtigem Vorwand mit einem Stück Stoff, das sie trocknen mitgehen ließ, durch die Tür zu verschwinden. Draußen trafen sich alle drei wieder. Die Affinaite und der Bastys gingen nach Gullmen-Kulken zu der Witwe Pauliks und Ašmann fuhr nach Taurrogen. Am nächsten Abend sollte er ebenfalls nach Gullmen-Kulken kommen, um an dem Raub der Witwe Pauliks teilzunehmen. An dem etwas abseits stehenden Hause, in dem die Witwe Pauliks wohnte, nahm Bastys ein kleines Fenster heraus. Beide gelangten durch das Fenster in das Innere des Hauses und verdeckten sich auf dem Boden, auf dem Heu lag. Den ganzen Tag beobachteten Bastys und die Affinaite die alte Frau. Gegen Abend, als die Witwe das Haus verließ, um Wasser zu holen, stieg die Affinaite vom Boden und verdeckte sich unter dem Bett der Witwe. Als es dunkel wurde, kletterte Bastys aus seinem Versteck ins Freie und wartete auf Ašmann, der auch bald darauf erschien. Später ist auch die Affinaite herausgekommen. Sie habe gesagt, daß rechts im Zimmer ein Bett stehe, in dem die alte Frau schlafe, und daß auf derselben Seite auch ein Schrank mit Geld und Wertgegenständen stehe.

Während die Affinaite vor der Tür Schmiere stand, sind die beiden Männer in das Zimmer, in dem Frau Pauliks schlief, gegangen.

Ašmann ist an das Bett getreten. Plötzlich hat die Tür geknarrt und die Frau Pauliks ist erwacht. Sie hat ein Streichholz angezündet, das Ašmann aus der Hand geschlagen habe. Im selben Moment habe er die alte Frau zu würgen angefangen. Dabei habe Ašmann ihm zugerufen, er solle die Frau halten, was er auch getan habe. Sie habe ihm das Gesicht zerkratzt und laut geschrien. Ašmann sei darauf ärgerlich geworden, habe eine unweit dem Bett stehende

behalten hätte. Die Affinaite und er (Bastys) haben dann noch genommen, was sie brauchen konnten und die Wäsche und Kleidungsstücke in einen Sack gepackt.

Dann haben sich alle drei in der Küche an einen Tisch gesetzt und sich an Milch, Speck und Brot gestärkt.

Erst jetzt haben sie das Haus verlassen. Ašmann hat sich von ihnen in Krenwöhnen getrennt, während Bastys und die Affinaite mit dem Sack, in dem sich die geraubten Sachen, darunter auch einige Flaschen Fruchtlast, Speck und Brot befanden, nach Schäten zu dem Arbeiter Rimkus, den die Affinaite von früher kannte, gingen.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Bastys, daß er und Ašmann sich in der Hauptsache vom Stehlen genährt haben. Bei seinen Diebstählen habe er auch einen Trommelrevolver getragen. Sehr oft sei er auch allein auf Raub ausgegangen. Die Beute habe er aber meistens zu Ašmann gebracht.

Dann wurde die Angeklagte Affinaite vernommen.

Die ziemlich vorlaut war und offensichtlich log. Sie sagte, sie sei von Bastys und Ašmann durch Bedrohen mit Erschießen gezwungen worden, an den Raubzügen in Trakeningen und Gullmen-Kulken teilzunehmen. Im allgemeinen schilderte sie die Vorgänge bis zu der Ermordung der Witwe Pauliks ähnlich wie Bastys. In der Darstellung der Bluttat wichen ihre Angaben von denen des Bastys ganz bedeutend ab. Sie erzählte, daß Bastys als erster abends von dem Heuboden über der Wohnung der Witwe Pauliks heruntergeklommen wäre und den Ašmann, der inzwischen angekommen war, ins Haus gelassen hätte. Alle drei, die Affinaite war inzwischen auch vom Boden gekommen, sind zuerst zur Küche gegangen und haben von den Vorräten der Witwe Pauliks gegessen. Oben sind alle drei gemeinsam ins Schlafzimmer gegangen. Die Affinaite mußte einen Spiegel halten, der auf der Kommode stand, während Ašmann und Bastys in der Kommode herumwühlten. Dabei sei die alte Frau erwacht und habe ein Streichholz angezündet, das Bastys auslöschte. Nun soll Ašmann sie, die Affinaite, gezwungen haben, die unweit des Bettes stehende Art aufzuheben und dem Bastys zu geben.

Bastys habe dann der alten Frau mit der Art drei Schläge auf den Kopf versetzt; außerdem habe er die sterbende Greisin noch mit Füßen getreten.

Als die beiden Männer im Bett das Geld gefunden hatten — nach Angaben der Affinaite waren es nur 100 Lit — verließen sie die Wohnung.

Der Angeklagte Ašmann

bekräftigt, weder bei dem Raubversuch in Trakeningen noch bei der Mordtat in Gullmen-Kulken mitgewirkt zu haben. Er will an dem Abend gemittermaßen „dienstlich verhindert“ gewesen sein. Denn er habe einen Einbruchsdiebstahl bei einem Besitzer in Baruhnen, etwa zehn Kilometer von Gullmen-Kulken entfernt, ausgeführt.

Die Angeklagte Gabriolaite

erklärte, daß Bastys und die Affinaite nach der Mordnacht, etwa um 7 Uhr morgens, zu Rimkus, mit dem sie zusammen lebt, nach Schäten, das etwa sechs Kilometer von Gullmen-Kulken entfernt liegt, gekommen sind. Sie haben Speck, Brot und einige Flaschen mit Fruchtlast mitgebracht. Bastys hat auch Geld gegeben, um Schnaps holen zu lassen. Im Verlauf der Unterhaltung hat die Affinaite gesagt, daß sie die Kleidungs- und Wäschestücke, die sie mitbrachte, von ihrem früheren Arbeitgeber erhalten hätte, denn sie wollte Bastys heiraten, und dies sei sozusagen eine Aussteuer. Einen Plüschmantel, den sie von der Ermordeten geraubt hatte, wollte sie für 25 Lit gekauft haben. Bastys und die Affinaite sind bis zum nächsten Tage gegen Mittag bei Rimkus geblieben. Dann sind sie unter Zurücklassung des größten Teils der mitgebrachten Sachen verschwunden. Bastys hat bei Rimkus einen Hundertlit Schein und mehrere Zehnlit Scheine gehabt.

Der Angeklagte Rimkus machte ähnliche Angaben. Er fügte noch hinzu, daß die Affinaite und Bastys davon gesprochen hätten, daß sie nach Lettland gehen würden.

Darauf erfolgte die Vernehmung der Zeugen.

Hilfskommissar Dwaronait, der Bastys einige Tage nach dem Mord auf einem sogenannten Bafarelis in Wittgallen festgenommen hat, erklärte, Bastys habe sofort den Mord an der Witwe Pauliks eingestanden. Er habe jedoch erklärt, daß er von Ašmann und der Affinaite zu dieser Bluttat verleitet worden sei. Bastys habe ihm weiter gesagt, daß

die tödlichen Schläge die Affinaite geführt hätte.

Der Vorsitzende hielt darauf dem Angeklagten Bastys vor, daß er doch in der Hauptverhandlung behauptet hätte, Ašmann habe die Frau erschlagen. Bastys erwiderte, er hätte bei der Vernehmung durch Dwaronait die Affinaite als Täterin nur deshalb beschuldigt, weil er damals böse auf sie gewesen sei.

Der Zeuge, Besizer von I. Baruhnen, bestätigt, daß tatsächlich in der Mordnacht bei ihm ein Einbruch verübt worden ist.

Der Angeklagte Ašmann schildert sodann den Einbruchsdiebstahl bei Boll. Schon einige Stunden vor Verübung des Einbruchs habe er sich auf den Heuschuppen des Verkäufers Boll geschlichen und dort solange gewartet, bis alles auf dem Gehöft ruhig wurde. Dann sei er von dem Heuschuppen getrieben und habe die Kammer des Kutschers an ausgeräumt. Die geraubten Sachen habe er in einen Sack gesteckt. Bald nach 9 Uhr abends habe einen Sack verlassen und sei mit seiner Beute nach Taurrogen gegangen.

Polizeiwachmeister Bildau-Poegen erklärte, er hätte im Amtsgang in Poegen ein Gespräch zwischen Bastys und Ašmann belauscht. Ašmann habe Bastys gebeten, ihn nicht hineinzuweisen, denn Bastys wisse doch, daß er, Ašmann, an dem Mord unschuldig sei.

Der Angeklagte Ašmann beteuerte während der weiteren Verhandlung seine Unschuld an dem

Mord in Gullmen-Kulken und erklärte, Bastys schuldige ihn lediglich aus Rache. Längere Zeit vor dem Mord in Gullmen-Kulken habe sich Bastys bei ihm aufgehalten und als er von ihm Begehung verlangte und Geld nicht erhielt, habe er die Leiche des Bastys einbehalten.

Preisarzt Dr. Endrukat-Poegen, der als Sachverständiger vernommen wurde, hatte die Leiche der ermordeten Frau Pauliks sezziert. Dabei hat er festgestellt, daß sich am Schädel vier Einbrüche befanden, die von Schlägen mit der stumpfen Seite einer Art herrühren können. Die Verletzungen waren so schwer, daß sie den Tod zur Folge haben mußten. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Sachverständige, daß auch die Affinaite die Schläge geführt haben könne. Die Leiche habe auch Verletzungen am Gesicht aufgewiesen.

Die Vernehmung der übrigen Zeugen ergab nichts Wesentliches.

Am Donnerstag abend um 8 Uhr wurde die Verhandlung bis Freitag früh unterbrochen. In der Verhandlung gegen die fünf Angeklagten, die am Freitag fortgesetzt wurde, hörte das Gericht noch einige Zeugen, die aber ebenfalls nichts Wesentliches ausagten. Sodann hielt der

Oberstaatsanwalt sein Plädoyer.

Er sagte, daß die drei Hauptangeklagten schuldig seien, die Witwe Pauliks in Gullmen-Kulken getötet und beraubt zu haben. Der erste Angeklagte Ašmann müsse als überführt gelten, weil Bastys und die Affinaite, die an verschiedenen Orten verhaftet wurden, sofort den Ašmann als Mittäter bezeichneten. Auch aus dem Gespräch in Poegen in der Gefängniszelle, wo Ašmann den Bastys bat, ihn nicht zu belästigen, gehe hervor, daß Ašmann schuldig sei. Er beantrage die drei ersten Angeklagten zum Tode zu verurteilen. Bezüglich der Angeklagten Rimkus und Gabriolaite beantrage er, die Strafe nach § 259 des Strafgesetzbuches anzuwenden.

Von den Verteidigern erhielt zunächst Dr. Borchert, der Bastys verteidigte, das Wort. Er meinte, man könne seinen Mandanten gefühlsmäßig nicht als Mörder bezeichnen. Er und die Affinaite haben nur rauben und stehlen wollen. Bastys sei ein gewöhnlicher Dieb, aber kein Mörder. Der Verteidiger plädierte für eine Befreiung wegen Raubes mit tödlichem Ausgang.

Die Affinaite verteidigte Rechtsanwalt Dr. Rubin. Er meinte, der Fall sei deshalb nicht so tragisch und strafschwerend, weil die Affinaite unter dem Einfluß des Bastys gestanden habe. Er bat, die Strafe ähnlich zu bemessen, wie sie sein Vorgänger beantragt hatte.

Den Angeklagten Ašmann verteidigte Rechtsanwalt Schröder. Er sagte, es fehle jeder objektive Anhalt, daß Ašmann bei der Tat zugegen gewesen sei. Der Verteidiger kam nach längeren Ausführungen zu dem Ergebnis, daß Ašmann sich überhaupt nicht in Gullmen-Kulken aufgehalten habe und demzufolge an der Tat unschuldig sei und freigesprochen werden müsse.

Nach etwa eineinhalbstündiger Beratung fällt das Gericht folgendes

Urteil:

Die Angeklagten Bastys und die Affinaite werden wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todesfolge zum Tode verurteilt, die Angeklagten Ašmann, Rimkus und Gabriolaite werden freigesprochen. Das Gericht ist zu der Verurteilung des Bastys und der Affinaite gelangt, da der Tatbestand des Mordes und des Raubes erwiesen ist und zwar durch das eigene Geständnis der beiden Angeklagten. Die Tötung ist mit Ueberlegung erfolgt.

Kirchenszettel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Pfr. Leitner, 4 Uhr: Waldbogtesdienst, Hilfsprediger Blaesner.
Evangelische Kirche: 9½ Uhr: deutscher Gottesdienst, Hilfsprediger Blaesner. [215]
Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfarrer Prief, 11 Uhr: Rindergottesdienst. [214]
Jakobuskirche: 9½ Uhr deutsch, Schernus; 11½ Uhr litauisch, Schernus; Dienstag, 8 Uhr Jungmädcherverein; Mittwoch, den 4. Juli, Frauenhilfe Jakobus-Land 1 Uhr mit „Trude“ nach Schwarzort ab Karlsbrücke.
Katholische Kirche: Sonntag, den 1. Juli, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9½ Uhr: Hochamt (Prozession fällt aus), 11½ Uhr: Hochamt für die litauischen Katholiken, vormittags 8 Uhr: Feldgottesdienst auf dem Ernterfeld. — Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst in Präfuls.
Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 1: Sonntag, nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, 6 Uhr: Jugendbund, Kellerei. — Schmelz, Sonntag, 2½ Uhr nachmittags. [206]

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935,5). 18: Religiöse Musik. 19:30: Schützenverein. 20:40: Konzert. 21:20: Sportbericht. 21:30: Feierliche Zeremonieverleihung auf dem P. Meislas-Platz.
Königsberg (Welle 222). 6: Gemütsst. 6:20: Konzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Gemütsst. für die Frau. 9:05: Schulfunkstunde (Hörspiel). 11:30 u. 13:05: Konzert. 15:20: Aufgaben für Frauen. 15:30: Rätselstunde für Kinder. 16: Aufgaben für Frauen. 17:40: Hörbericht. 18: Teile in der Auffassung verschiedener Komponisten. 18:20: Vespermusik. 18:50: Punte Stunde. (Original bayerische Oberländer.) 19:30: Vortrag über Richard Wagner. 20: Wetter, Nachrichten. 20:10: Kameradschaftsstunde. 21:10: Sereade im Königsberger Schloßhof. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:20: Uebertragung aus Berlin.
Deutschlandfunk (Welle 1571). 15:15: Vorkurs für Kinder. 16: Konzert. 18:25: Alte Straßender Musik. (Hörspiele.) 19:15: Alles einseitig! (Lustige Reisezenen.) 19:55: Glockenläute vom Dom zu Köln. 20:10: Und von der Linde schallt es weit — Geschrei und Fiebelbogen. 23: Tanzmusik.
Berlin (Welle 356,7). 18:20: Leichte Tanzweisen und Lieber! 19: Das „Abermännchen“ (Eine groteske Funtballade). 20:10: Der Karneval in Rom. Operette von Johann Strauß.
Breslau (Welle 315,8). 20:10: Tanzzen Sie? (Tanzmusik). 22:45: Tanzabend.
Gumburg (Welle 331,9). 18: Herbert Ernst Groß hat (Schallplatten). 19: Vaterländischer Volkschor in Schleswig-Holstein. 20:10: Sommernächte, Sommernachtsball. 22:20: Stromfahrt aus der Warnow vor Rostock. (Eine bunte Hörspiel.) 23: Tanz.
Köln (Welle 455,9). 19:05: Abendmusik. 19:45: Internationales Kadener Weinturm. 23: Tanzmusik.
Leipzig (Welle 382,2). 20:15: Großer bunter Abend. 22:50: Tanz.
München (Welle 405,4). 20:10: Der Chertreit. (Ein helteres Dorfenebens.) 21:40: Die letzte Stufe auf Schallplatten. (Chlophone, acht Klaviere und vieles andere.) 23: Tanzmusik.
Wien (Welle 506,7). 20: Die Internationalen Himmelfestwochen in Wien 1934. 22:25: Zigeunermusik.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	20. 6. Geld	20. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5,90	6,05
London 1 £ St.	30,00	30,30
Berlin 1 Reichsmark	2,385	2,365
Berlin Registermark	—	1,70
Zürich 1 Schw. Fr.	1,94	1,97
Amsterdam 1 Hfl.	4,04	4,08
Prag 1 Kr.	0,25	0,255
Stockholm 1 Kr.	1,565	1,59
Mailand 1 Lire	0,51	0,52
Paris 1 Fr.	0,394	0,397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	28. 6. G.	28. 6. P.	27. 6. G.	27. 6. P.
Aegypten	13,035	13,067	13,005	13,035
Argentinien	0,608	0,607	0,603	0,607
Belgien	58,57	58,69	58,57	58,69
Brasilien	0,189	0,186	0,179	0,181
Canarien	3,047	3,05	3,047	3,053
Canada	2,532	2,538	2,532	2,538
Dänemark	56,54	56,66	56,34	56,51
Danzig	81,67	81,83	81,64	81,83
England	12,655	12,685	12,625	12,655
Estland	68,93	69,07	68,93	69,07
Finnland	5,594	5,606	5,584	5,596
Frankreich	18,50	18,54	18,50	18,54
Griechenland	2,497	2,508	2,497	2,508
Holland	169,78	170,07	169,79	170,07
Island	57,24	57,36	57,14	57,28
Italien	21,53	21,57	21,46	21,55
Japan	0,749	0,751	0,747	0,749
Jugoslawien	5,664	5,671	5,664	5,676
Lettland	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,11	42,19	42,11	42,19
Norwegen	63,59	63,71	63,44	63,56
Oesterreich	48,45	48,55	48,45	48,55
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,30	47,40	47,30	47,40
Portugal	11,52	11,54	11,49	11,51
Rumänien	2,488	2,49	2,488	2,492
Schweden	65,23	65,37	65,08	65,22
Schweiz	81,45	81,64	81,44	81,60
Spanien	34,79	34,85	34,29	34,35
Tschechoslowakei	10,41	10,46	10,41	10,46
Türkei	1,994	1,997	1,991	1,995
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,508	2,514	2,509	2,515

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 28. Juni mit 99,25 Mark notiert.

Berliner Noten am 28. Juni. (Tel.) Kaunas 41,97 Geld, 42,13 Brief, Zloty große 47,26 Geld, 47,44 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 28. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen zehn inländische Waggon, davon 2 Roggen, 5 Gerste, 3 Hafer. Amtlich: Weizen stetig, Durchschnitt 19,30, unter Durchschnitt 712 bis 739 Gramm 18,40 bis 19, Roggen stetig, Durchschnitt 16,20, Gerste ruhig, Durchschnitt 18,40, unter Durchschnitt 18, Hafer ruhig, über Durchschnitt 18,70 bis 18,80, Durchschnitt 18,40 bis 18,50 Mark. Mehle unverändert.

Berliner Butternotierungen

Berlin, 29. Juni 1934

Auf Grund der Butternotierungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise:

Deutsche Markenbutter	1,25
Deutsche feine Molkereibutter	1,22
Deutsche Molkereibutter	1,18
Deutsche Landbutter	entsprechend niedriger

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 30. Juni: Schwache, tagsüber mäßige Winde nordöstlicher Richtung, heiter bis wolkig, höchstens vereinzelt örtliche Gewitter, tagsüber sehr warm.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 29. Juni: Ueber dem nördlichen Europaebiet steigt der Luftdruck allgemein wieder Abgesehen von Neigung zu örtlichen Gewittern besteht die Schönwetterlage fort.

Temperaturen in Memel am 29. Juni: 6 Uhr: + 20,5. 8 Uhr: + 22,7. 10 Uhr: + 23,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
478	28	Preussn MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Mayhoefer

Ausgegangen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Wagen
470	28	Beikal SD. Günter	Murmansk	leer	R. Mayhoefer
471		Specht SD. Seehöfer	Königsberg	Holz und Sperrgut	"
472		Pink SD. Beck	Antwerpen	Holz und Stückgut	"
473		Gotland SD. Sankowski	Rull	Schmittthol	A. H. Schwedersky Nachf.
474		Leeseo SD. Weid	Lenzgrnd	leer	H. Mayhoefer
475		Scheel	London	Butter	U. B. C.
476		Erlow MS. Weid	Papenburg	Fische	A. H. Schwedersky Nachf.
477		Preussn MS. Clavier	Pillau	Passagiere	A. Mayhoefer
478		Hild SD. Peterson	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Perzelstand: 0,46. — Wind: NNW. 1—2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von R. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsstelle und verantwortl. für Politik, Handel und Postamt Martin Kalkes, für Lokale und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Gestern verschied nach langem Krankenlager mein lieber, herzensguter Mann, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Rümmler

im 62. Lebensjahre.
Neustadt a. d. Haardt, 27. Juni 1934
Amotstrasse 6

In tiefer Trauer:
Charlotte Rümmler
geb. Gräbenitz

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 5 Uhr statt.

Statt Karten

Heute um 14 Uhr entschlief sanft nach langem in Geduld getragenen Leiden meine unvergessliche Frau, unser liebes Muttchen, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Auguste Garmeister

geb. Nitsch
im 69. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Ed. Garmeister

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. Juli, 15 1/2 Uhr statt.
Schmalleningken, den 28. Juni 1934

Gestern mittag 1 Uhr verschied sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, mein teurer Kamerad, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Hensel

geb. Wiehr
im 74. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Karl Hensel

Memel, den 29. Juni 1934.
Beerdigung am Dienstag, dem 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle.
Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. 197

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, sowie für die reichen Blumenspenden sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Arnaszus

Meine Nachmittags-Sprechstunden fallen bis zum 6. August aus.
Dr. Fehre

Büro für Rechtsangelegenheiten

und übernehme die Anfertigung von Schriftstücken an Behörden und Privatpersonen. (225)

Martin Schapoks

Bürovorsteher a. D.
Büro: Ribauer Straße 27
Geöffnet von 8-2 Uhr.

Am Sonnabend, dem 30. Juni

Mondscheinfahrt

mit M/S. „Kurisches Haff“ auf dem Haff

Abfahrt: 9.10 Uhr, Rückkehr: gegen 11.00 Uhr

Musik und Tanz an Bord

Fahrpreis: Lit 1.50. Fahrkarten an Bord

Garten-Café Mokkastuben

Sonnabend und Sonntag
5. Uhr - Tanz - Tee

Auch abends Tanz im Garten

Kurgarten Sandkrug

Morgen, Sonnabend, nachmittags und abends
große Militär-Konzerte
ab 8 Uhr
großes Sommerfest, Tanz
auf der illuminierten Freilichtbühne. Ab 10 1/2 Uhr
großes Feuerwerk
Eintritt abends 50 Cent. (245)

Apollo Glück im Schloss

Tägl. 5 1/2 u. 8 1/2
Luise Ullrich Romanowski
1.-, 1.50 u. 2.- Lit. **Beiprogramm**
Kammer
Freitag, Sonnabend, Sonntag
5 u. 8 1/2 Uhr
Volksvorstellungen
unter 1.- Lit., ob. 1.50 Lit
Zwischen zwei Herzen
Luise Ullrich, Liedtke / Beiprogramm

Lackfarben

Firniss, Sikkativ, Lacke, Gips, Schlämmkreide, Zement, Pinsel, Deckenbürsten, Schreibpinsel, Schablonen, Schwedische Farbe empfiehlt billigt
Robert Müschowsky
Telefon 87.

Trennstück

Winterhafen 6, ca. 250 qm, v. sofort zu vermieten. Angebots n. 414 a. d. Abfertigungsstelle d. Bf.

Formulare • Memeler Dampf.

Fußball Sensation

Litewische Berufsspieler
am 30. Juni, 7.15 Uhr
gegen Stadtemannschaft Memel
am 1. Juli, 5.00 Uhr
gegen R. S. G. Memel

Bekanntmachung

Ab 1. Juli d. Js. tritt für den Straßenbahn- bzw. Kraftomnibusverkehr nachstehender Tarif in Kraft.

- I. Personenbeförderung**
- Der Fahrpreis beträgt:
- a) Für eine Person für einmalige Fahrt auf einer Linie, gültig für zwei Teilstrecken Lit 0,30
 - b) 10 Fahrstühle in einem Block wie vor Lit 2,50
 - a) Für eine Person für einmalige Fahrt auf einer Linie, gültig für 3 und 4 Teilstrecken Lit 0,50
 - b) 10 Fahrstühle in einem Block wie vor Lit 4,00
 - a) Für eine Person gültig zum einmaligen Umsteigen in Fahrtrichtung innerhalb einer Stunde
 - b) 10 Fahrstühle in einem Block wie vor Lit 4,-
 - a) Wochenkarten gültig für 2 Fahrten Wochentags auf einer Linie und für 3 und 4 Teilstrecken Lit 2,50
 - b) Wochenkarten gültig für 4 Fahrten Wochentags wie vor Lit 4,50
 - a) Wochenkarten gültig für 2 Fahrten Wochentags auf einer Linie und für 3 und 4 Teilstrecken Lit 3,50
 - b) Wochenkarten gültig für 4 Fahrten Wochentags wie vor Lit 6,50
 - a) Schülerkarten erhältlich nur gegen Schülerausweis (10 Stück im Block) Lit 2,-
 - b) Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahre Lit 0,20

- II. Gepäcbeförderung**
- a) Gepäcbstücke über 10 kg Gewicht, sofern sie nicht mehr als den Stehplatz einer Person einnehmen bei Beförderung bis zu 2 Teilstrecken Lit 0,30
 - b) Bei Beförderung bis zu 3 u. 4 Teilstrecken Lit 0,50
 - a) Bei fessrigen Gepäcbstücken, die 2 Stehplätze einnehmen oder über 20 kg Gewicht haben bei Beförderung bis zu 2 Teilstrecken Lit 0,30
 - b) Bei Beförderung bis zu 3 u. 4 Teilstrecken Lit 1,-
- Die Entrichtung der Gepäcbgebühren kann auch durch Entwerfen entsprechender Fahrstühle aus Blocks der Tarifstufe 1b, 2b oder 3b erfolgen.

- III. Fundfahengebühren**
- Die Aushändigungsgebühr beträgt bei einem Wert des Fundgegenstandes
- | | |
|-----------------------|----------|
| von Lit 5,- | 0,30 Lit |
| von Lit 10,- | 0,50 Lit |
| von Lit 25,- | 1,- Lit |
| von Lit 50,- | 1,50 Lit |
| von Lit 100,- | 2,- Lit |
| von Lit 150,- u. mehr | 3,- Lit |

- IV. Teilstreckenverzeichnis**
- Linie 1
1. Teilstrecke: Bahnhof - Alexanderstraße
 2. Teilstrecke: Alexanderstraße - Zellulosefabrik
 3. Teilstrecke: Zellulosefabrik - Lietuvos Eksportas
 4. Teilstrecke: Lietuvos Eksportas - Marienhöferchauffeur
- Linie 2
1. Teilstrecke: Städtischer Schlachthof - Karlsbrücke
 2. Teilstrecke: Karlsbrücke - Fischereihafen
 3. Teilstrecke: Fischereihafen - Strandvilla

Veränderungen und Ergänzungen werden vorbehalten.
Memel, den 30. Mai 1934

Memeler Kleinbahn A-G

Abt. Kraftverkehr

Kurgarten Sandkrug

Schweden- und alle anderen kalt. Platten
Lieferung auch außer dem Hause bei billigster Preisberechnung
Krebsgerichte
Sonnabend abend 8 1/2 Uhr
1. Reunion
mit der neuen Haus-Kapelle Tischbestellung. erbet.

Dampfer „Capella“

fährt nach Schwarzort
Sonnabend, 30.6. um 13.10, 16.30 u. 19.45
Sonntag, 1. 7. 9 und 13 Uhr.
Ab Montag täglich 8.30, 13.10 und 18.45.
An jedem Freitag u. Sonnabend außerdem 16.15. Anschluß zum D. „Cranz“.
218) **Pelekts.**

Auf dem Hafweg am Sandkrug gold. Nadel verloren Gegen Belohn. abzugeben
Villa Altenberg

Stellen-Angebote

Berläuferin
für das Verkaufshäuschen am Strande gesucht.
H. v. Zaborowski
Süderstraße 24.

Mädchen
mit eig. Schlafstelle gesucht. **Albisch**
Breite Straße 24.

Mädchen
für Küche u. Zimmer braucht von sofort
Hotel Franz
Fiskerei

Mädchen
mit etwas Kochkenntnissen v. sof. gesucht.
A. Simon
Böhlenstraße 1/4
1 Treppe.

Kinderfräulein
für die Sommermonate nach Schwarzort gel. Meld.
Rantstraße 26
2 Tr., v. 3-6.



Früchte und Beeren
werden abgepreßt bei billigst. Vereinf.
Obstzessere
Steintorstraße 16
Hof.
Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunftslos!
Sanitas-Devo
Halle a. S. 48 E

Fischer - Regatta

des Fischerei-Vereins, Schmelz, „Gute Hoffnung“ findet am Sonntag, nachm. 2 Uhr am Varenkopf statt. Motorboot von der Karlsbrücke ab 12 1/2 Uhr und von Appelhagen von 12-2 Uhr. (194)

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 30. d. Mts. werde ich

1. um 9 Uhr vorm. bei Brokopp, Memel, Grüne Straße 7, anderweitig gefändet 1 Kleiderschrank
2. um 9 1/2 Uhr vormittags auf dem Hofe Gastow, Memel, Ribauer Straße, anderweitig gefändet 1 Blumentisch, 1 Goblinsessel, 1 runder Tisch, Bettwäsche, Gardinen, Tischstühle, 65 Grammophonplatten u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (244)

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel Hugo-Scheu-Straße 9.



Grizner Ballon-Sabereäder

verchromt, bekannt durch leichten Lauf und präzise Verarbeitung. (222)
Ausverkauf!

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale
Friedr. - Wilhelm - Straße 1

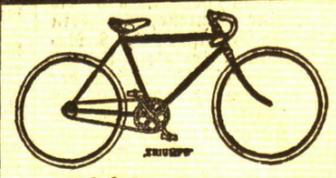
Entzückende Dranken

Größe 36-41, jezt
14 50
Loerges Handelshof
Marktstr. 48/49

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage unt. 1 Lit ob. 1.50 Lit
Hans Albers
in dem deutschen Grosstofilm
„Heute kommt's darauf an“
Ein echter Hans-Albers Film - sprühend von Temperament, Tempo und Humor. Glänzende Ausstattung, brillante Musik mit perlenden Schlagern!
Hans Albers mit seiner entzückenden Fröhlichkeit, ein echter Songenbrocher, entfesselt wahre Lachstürme. Ferner wirken mit: **Lygia Rainer**, **Oskar Karlweis**, **Oskar Sima** u. a. m.
Beiprogramm/Tonwoche

Damen-Strohüte
hellfarbige Filzhüte
erhalten Sie besonders günstig
im **Suffalon Kauf**
Schuhstraße 25/26, 1 Tr.



Miele Dürkopp Triumph

Qualität in höchster Vollendung
Schmidtke & Rosenberg
Niederlage Hendekrug
Dienstag geöffnet

Zur Einmachzeit

empfehlen wir billigt:
Einmach-Essig, Spekt, Weinstensäure, Zitronensäure, Essig-Essenz, Flaschenkorke, Schwefel in Fäden, Flaschenlack, Einmach-Cellophan, Salicylpapier. (239)

Sanitas-Deogerie

Inh: **Gebr. Salowski**
Friedrich-Wilhelm-Straße 11, Telefon 351.

Wußten Sie schon,

wie billig die Klein-Anzeige im weitgelesenen Memeler Dampfboot ist?

Tausende wissen es

Ihnen dürfte es der erste Versuch überzeugend beweisen.

Achtung!

Echt memelländisches Hausbäckerbrot
Um meiner werthen Kundschafft entgegenzukommen, verkaufe ich daselbe ab 1. Juli täglich. Außer meinem berühmten Brot führe ich **Wegweizer- und Antestbrötchen** sowie frisches **Kaffeegebäck**, Extra-Belegungen u. Hauslieferungen werden dabeilbit entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
H. Steinberger, Neue Halle, Stand Nr. 1

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket Lit 1,30
200 gr Paket Lit 3,50

Stempel

liefert schnell und billig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot A-G.

3-Zimmer-Wohnung

ab sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
M. A. Altschul
Börnenstraße 1/4.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Küche, im Zentrum der Stadt von jung. unverheiratet. Geschäftsmann per 1. 8. 1934 ab zu verm. Nach Möglichkeit 2 Zimmer möbliert.
Angebote schriftlich bis Sonnabend nach **Hof „Salfischer Hof“** erbeten. (208)

Stellungs-Gesuche

Junge Dame sucht **Lehrstelle**
um Schneiderin zu erlernen. Angeb. u. 9509 an die Abfertigungsst. d. Bf. in Hendekrug erbeten.

Tücht. Verkäuferin
die beide Sprachen beherrscht, sucht Beschäftigung. Zeugnis vorhanden. Angebote unt. 413 a. d. Abfertigungsst. d. Bf.

Vermietungen

1-Zimmerwohnung
vom 1. 7. zu vermieten.
Feldstraße 15.

4-Zimmerwohnung
mit Bad zu vermieten. U. August zu beziehen.
Parkes
Rohgardenstr. 10.

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten. Zu erfragen
E. Müller
Fleischbänkenstraße 2

4-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Quellstraße 3

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Breite Straße 29
Hof links.

Frdl. möbl. Zimmer
ab sofort zu vermieten.
Rohgardenstr. 9
1 Treppe links.

Beeres Zimmer
mit Kammer, sep., von sof. zu vermieten
Fischerstr. 14b
Gills

Möbl. Zimmer
sep., Bad u. Küchensbenutzung, von sofort zu vermieten
Wiesenquersstr. 12

Schlafstelle zu vermieten
Fischerstraße 26.

Hotelbetrieb

unter bef. Umständen von sofort ganz billig zu verpachten. Refl. bitte Adr. unt. 410 in der Abfertigungsstelle d. Bf. niederzulegen.

Schmiede

krankheitshalber zu verpachten. Werkzeug käuflich zu übernehmen.
Willy Eieholz
Schmiedemeister
Gr. Sandkr. 8.

Mietsgesuche

Kleine Wohnung
ob. leeres Zimmer zu mieten gesucht.
Angeb. u. 411 a. d. Abfertigungsst. d. Bf.

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege d. Zwangsversteigerung soll am **31. August 1934**, vormittags 9 Uhr, im Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes versteigert werden das im Grundbuche von **Memel 199** (Thomaststraße 8-9) eingetragene Eigentümmerin am 20. April 1934, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Frau Bessie Alexander** geb. **Stromholz** eingetragene Grundstück Grundstücksbeschreibung: Gemarkung Memel Kartenblatt 4, ungetrennter Hofraum, Wohnhaus, Hofraum und abgegrenzter **Abtritt**, Holzstall, Grundstückerweiterung Art. 132, Nutzungswert 1442 Goldmark, Gebäudeversicherungsrolle Nr. 146 (Kaufesbetrag 109,80 Lit).

Memel, den 14. Juni 1934
Das Amtsgericht